

- 1 Joh: Jac: Rambach poetische
 Aufs. ydamben 1727
2. Uls: Bayis: von Romm
 1732
 todts pünden 1735
3. ~~...~~ ^{Huy} ¹⁷³¹ ^{Solvi}
- 4 Joh: Jac: Rambach ^{Wittnecht}
 uny Job furbild
 Christi in der ^{Stamm}
 Pflanzn 1728
- 5 Fried: Prof. Collin von
 J. Abendmahl. 1730
4. ~~Rambach~~ ~~1727~~ ~~1727~~
 2. ~~...~~ ~~...~~ ~~...~~
~~...~~ ~~...~~ ~~...~~





Kommet zur H. Zeit. Matth. 22, 4
 Jesus Christus getreu und heute und
 derselbe auch in Ewigkeit. Ebr. 13, 8.
 Offenb. Joh. 19, 7. Johan. Lukt. 2 u. 5.

Und alle Zungen sollen Gott bekennen Röm. 14 u. Phil. 2, 10.



Und dem werden die Trübsamkeiten d. d. Welt folgen.

Psalm 150, 6.

Offenb. Joh. 4, 11.

Kommt laßt uns anbeten und knien und
 niederfallen vordem HERRN der uns
 gemacht hat Ps. 95, 6. Ps. 37, 4.

Rüdiger del.

Sculpsit C. G. Lieke Stahl

Des Sel. D. Martini Lutheri

Christ-Beschencke,

Das ist

Dessen heylsame und sehr erbauliche

Betrachtung des Namens

J E S U

Wunderbar

Esa: 9, 6.

Aus seiner Haus-Postille genommen

und

Mit Anmerkungen

Nur bloß allein aus Lutheri Schriften
in gegenwärtige Form gebracht,

Welche

Nebst einem Anhang

Aus dieses seligen Mannes Kirchen-Postille
und der Erklärung des 17. Cap. Johannis v. 24.

Ihrer Würdigkeit wegen

Zur allgemeinen Erbauung

mittheilet

Heinrich Milde,

Schlagenthino-Magdeburgicus.

Zalle im Magdeburgischen

Zu finden bey Joh. Christian Hendel, Univers. Buchdr. 1734.



I. B. Mos. 3, 15.

Und ich wil Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe sol dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.

Psalm 118, 24. 25. 26.

Dies ist der Tag, den der HERR macht, lasset uns freuen und frölich drinnen seyn! O HErr, hilf, o HErr laß wohlgelingen. Gelobet sey, der da kömmt im Namen des HERRN.

Esai. 9, 6. 7.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter. Und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friederfürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stal David und seinem Königreich, daß ers zurichte und stärke, mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HERN Debnosh.





Gedanken über das Kupfer:

Psal. 89, 20.

Ich habe einen Held erweckt,
der helfen soll.

Halleluja!

*Hic Puer Ebraeus, caeli terraeque
Monarcha,
Mundi affert populo prospera quae-
que poli.*

Das ist:

Schau den Monarchen an, den die Maria trä-
get,

Aus dessen Augen leucht der Glanz der Ewig-
keit;

Sein Vater hat in Ihm die Freundlichkeit ge-
prägt,

Und Seine Majestät regieret weit und breit:
Dem Adam ward Er schon im Paradies ver-
heissen,

Auf diesen hoffete der graue Abraham:
Dis ist der Held, der uns kan aus dem Jammer
reißen:

Er zieht die ganze Welt aus ihrem Sünden-
Schlamm.

O! Seele freue dich, denn nun mehr ist geböhren,
Der Dir Heyl, Seligkeit und ew'ges Leben
bringt;

Er ist, den GOTT der HERR von Ewigkeit
erkohren,

Daß Er uns helf: Er ist, der Höll und Tod
bezwingt.

O Heyland aller Welt, Du bist vom Himmel
kommen,

Wohl dem, der hier in Buß' und Glauben
kömmt zu Dir!

Du hast das Leben bracht, den Tod hinweg ge-
nommen;

Auf Seel'! und sprich zu Ihm: Begrüßet seyßt
Du mir.

Willkommen, o mein Schatz, mein Bruder, mein
Verwandter,

Komm, komm, mein liebster Freund, zeuch in
mein Herz hinein;

Berein'ge Dich mit mir, bleib mir kein Unbe-
fanter,

So werd' ich hier und dort vergnügt und selig
seyn.

Halleluja!

Hilf deinem Volk HERR JESU
CHRISTE ꝛc.

Dem

Dem
Hoch-Ehrwürdigen
und
Hochgelahrten Herrn,
Herrn
Gottlieb August
Francken,

S.S. Theol. Prof. Ord. der ersten Diöces des
Saal-Creyses Inspect. und Prediger
zur Lieben Frauen ic.

Wünsche von Herzen
bey Übergabe dieser Blätter
Gnade, Barmherzigkeit
und
Friede

von
GOTT unserm Vater
und
dem Herrn JESU Christo,

Welcher
Ewige und Eingeborne
Sohn Gottes
Ein wahrer Mensch geboren,
für uns
gestorben und auferstanden
ist;

Diesem
sey samt dem
Vater und Heiligem Geist
Ehre, Lob und Preis,
Ruhm
Kraft und Herrlichkeit
Jetzt und in alle Ewig-
keit,

Halleluia!

Amen! Amen!

Hoch

Hoch-Ehrwürdiger,
HochzuEhrender Herr Professor,

Suß die Geburt Christi unser ei-
niger Trost im Leben und Ster-
ben sey, mag unter andern der
Böhmische Märtyrer Christi,
M. Johannes Suß mit sei-
nem Exempel uns zu Gemüthe führen und
bestätigen, maßen derselbe, wie in seinem
Lebens-Lauf, welcher im Anfang seiner
Böhmischen Postille zu lesen ist, bezeuget
wird, noch auf seinen Scheiter-Haufen
das Wayhnacht-Fest gefeyret hat; Sin-
temal Er, in dem der Scharfrichter das
Feuer angezündet, mit heller Stimme zu
singen angefangen: Christe, du Sohn
des lebendigen Gottes, erbarme dich
über mich; und zum andernmal: Chris-
te, du Sohn des lebendigen Gottes,
erbarme dich über mich; und als er zum
drittenmal gesungen: O JESU, der
du von Maria der Jungfrauen ge-
bohren bist. Habe der Wind ihm die
Flamme ins Gesicht getrieben, daß er ab-
brechen müssen, und hat also die wenige
Minuten, in dem er das Haupt und sei-
nen

nen Mund noch gereget, mit herzlichem Gebet zugebracht, bis er seinen Geist aufgegeben.

Lieset man seine Wayhnachts-Predigten, welche in gedachter Postille Tom. II. stehen, von fol. 176. b. bis fol. 193. a. so sieht man, wie erweckt sein Herz bey Verkündigung solcher unaussprechlichen Liebe, die der himmlische Vater darinn erzeiget hat, daß Er der Welt Seinen Sohn gegeben, sey gewesen. Die erste Predigt fängt er mit dem Spruch an: Lasset uns freuen und frölich seyn und Gott die Ehre geben. Offenb. Joh. 19, 7.

Wie er auch seine Zuhörer hat zu ermuntern gesucht, mag unter andern aus einer Predigt erhellen, da er fol. 182. a. spricht: Freuet euch ihr Christliche Jungfrauen, denn eures gleichen eine ist die Mutter des HERRN JESU CHRISTI. 2c.

Es führet vorhin gedachter treue Zeuge der Wahrheit, welcher um des Evangelii von Christo willen den 6. Julii 1415. zu Cosnitz am Boden-See ist verbrant worden, im oben berührter ersten Predigt den Spruch Esa. 9, 1. an, und saget: Das Volk, so im finstern wandelt, das ist, in Sünde und Irrthum

Irrthum, siehet ein grosses Licht, das ist, Christum, welcher ein grosses Licht genennet wird, denn er erleuchtet den Himmel und die Erde, und die Seele, wie er selber spricht: Ich bin das Licht der Welt, wer mich nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Und aus eben diesem 9ten Capitel des Propheten Esaiä ist das einzige Wort: Wunderbar Bers 6. Von unserm sel. Luthero ergriffen und in gegenwärtiger Predigt sehr erbaulich weiter ausgeführt worden; so mit verschiedenen Anmerkungen in diese Form gebracht ist.

Welche ich denn Ew. Hoch-Ehrwürden, als ein Christ-Geschencke mit erfreutem Herzen zu Dero Erquickung, unter Anwünschung alles Göttlichen Segens, geziemender Massen bescheiden einhändigen wollen.

Bitte demnach, Dieselbe wollen diese aus Lutheri Schriften zusammen getragene frische Blumen als ein Zeichen der Dankbarkeit für Dero jederzeit von Ihnen genossene Wohlgeroehenheit hochgeneigt annehmen, und GOTT mit mir für das

Wohlfeyn Seiner Kirche fernerhin anzuflehen unermüdet fortzufahren belieben.

Da es auch dem HErrn der Heerschaaren gefallen, den 8. Junii 1727. Ew. Hoch-
Ehrwürden sel. Hrn. Vater aus der Streitenden in die triumphirende Kirche durch einen sanften Tod zu versetzen; so wünsche von Grund der Seelen, daß, gleich wie Dieselbe durch Gottes Gnade in Dessen Fußstapfen treten, Ew. Hoch-
Ehrwürden, an dem Werck des HErrn ferner unverdrossen mit aller Munterkeit getrost in dem Namen Gottes fort arbeiten helfen, bis auch Dieselbe nach vollendetem Lauf, mit der Schaar der Auserwählten, so die Krone und den Palm-Zweig aus Gnaden davon gebracht, der einsten ohne Aufhören vor dem Thron des Lammes das Halleluja anstimmen mögen!

Göttlicher Güte erlassend verbleibe

Hoch-Ehrwürdiger,
und
HochzuEhrender Herr Professor,

Dero

Halle, den 25. Octobr.
1734.

ergebenster
Heinrich Milbe.



Vorrede.

Dein Name, o Immanuel! ist
eine ausgeschüttete Salbe.

Christlich geliebtester Leser,

Wiso jauchzet die Braut Christi im
Hohen Lied Salomonis Cap. 1, 3.
dadurch sie denn zugleich alle Men-
schen reizen wil, sich ebenfals auf-
und zu ihrem Seelen-Bräutigam zu machen,
daß sie in wahrer Busfertigkeit durch den Glau-
ben zu Ihm kommen, seiner Güter genießen, in
seiner Gemeinschaft sich erfreuen und also seiner
recht froh werden, damit sie ebenfals für gutem
Müthe jauchzen und frolocken mögen.

Jauchzet alle, spricht der Mann Gottes
Moses, in seinem 5. Buch 32, 43. die Ihr
sein Volck seyd; Welches David im 66.
Psalm

Psalm ergreiffet und alle Lande darzu auffodert, welches er auch sonderlich Ps. 98. imgleichen Ps. 100. und 117. thut, im welchem letztern er alle Heyden und Völcker, was für Nation sie auch seyn mögen, hierzu anfriset.

Bei diesem zuletzt gedachten Psalm erinnere ich mich, daß, als ich einmahl nach dem Carlsbad zu fuße ging, ich einen alten Böhmischen Baur unterwegs antraf, mit dem ich eine gute Ecke fortspazierete, da wir denn manches aus dem Worte Gottes zu unser Erbauung sprachen; als er nun seine Reise auf einer andern Straße fortsetzen wolte, nahmen wir von einander Abschied.

Nachdem wir aber einige Schritte von einander gegangen waren, kehrete er um, rief hinter mich her und sprach: Ey, wie es doch käme, David sey gleichwol ein frommer Mann gewesen, und sey doch nicht Catholisch gewesen? Als ich des Mannes Stimme, und insonderheit diese Frage hörte, kehrete ich mit Freuden wieder um, und nahm mir angeführten 117. Psalm gleichsam zum Text, zeigte ihm, wie David die Heyden und alle Völcker nicht einlade, daß sie sich beschneiden lassen, oder diese und jene Menschen-Satzungen beobachten solten; Sondern daß sie Christum solten loben und preisen: Ehe
die

dieses aber in der Wahrheit geschehen könnte, müßten sie sich von Herzen zu Gott bekehren, wahre Buße thun und an Christum glauben etc. Nahm dabey zur Erläuterung Joh. 3, 16. und andere Sprüche zu Hülfe. Da wir nun eine ziemliche Weile am Weg-Scheid gesprochen, setzte ein jeder seine Strasse unter herglichen Segens-Wünschen mit fröhlichem Gemüthe fort.

Wie ich meiner anhaltenden Schwachheit wegen auch das Töplitzer-Bad besuchte, geschähe es, daß ich unterwegs bey einem Buchbinder einsprach, von dem ich ein Böhmisches Büchlein kaufte, welcher einige alte Blätter in Folio nebst andern unter der Bancf hervor zog und mir dieselbige als Maculatur gab.

Wer war froher als ich, daß ich solchen edlen Schatz in Böhmen als eine Zugabe bekam.

Aus gedachten Blättern, welche Stücken aus Lutheri Haus-Postille sind, ist denn derselben Betrachtung des Namens JESU Wunderbar, genommen, welcher ich einige Anmerkungen aus Lutheri Schriften am Ende beygefüget habe, die der geliebteste Leser nach Anweisung der Buchstaben mit der Betrachtung Lutheri selbst, als eine Erläuterung, leicht wird vergleichen können.

Es bleibet wol dabey, was so wol zu Eiflen
ben

ben als zu Wittenberg über der Thüre an Lutheri
Haus unter freyen Himmel von jedermann zu
lesen ist:

Gottes Wort und Luthers Lehr
Bergehet nun und nimmermehr.

Daher auch der sel. Mann so getrost mit ei-
nem Heroischen Muth am Ende auf des König
Heinrichs des VIII. in England Schrift im 6.
Teutschen Wittenbergischen Theil fol. m. 431.
a. b. folgender maassen schreibet: "Mein Rück-
halter ist mir starck und gewiß gnug, das weiß
ich, ob mir schon die ganze Welt anhienge, und
wiederum abfiere, das ist mir eben gleich, und
dencke: Ist sie mir doch zuvor auch nicht an-
gehangen, da ich alleine war; Wer nicht wil,
der lasse es, wer nicht bleibt, der fahre immer-
hin, wer hält hie den andern? sprach Kost am
Halseisen. Ich kan desto frölicher leben und
sterben, weil ich mit solchem Gewissen lebe und
sterbe, daß ich ja mit allem Fleiß hab der Welt
zu ihrem Besten gedienet, und die Heil. Schrift
und Gottes Wort also an den Tag bracht,
als in tausend Jahren nicht gewesen ist. Ich
habe das meine gethan, euer Blut sey auf eu-
rem eigen Kopf, und nicht in meinen Händen.
Ich bitte aber um Gottes willen noch ein
einige

„einigsmal: Ist's euch möglich, so seyd mit
„dem Luther unverworren; Es ist warlich
„der Luther nicht, den ihr jaget, Ihr solt und
„müßet und werdet des Luthers Lehre lassen
„stehen und bleiben, wenn euer gleich zehen
„Welt auf einander wären: Mein Leib ist
„bald aufgerieben, aber meine Lehre wird
„euch aufreiben und auffressen. Und zwar
„man solte ja schier spüren, weß meine Lehre
„sey, weil sie sich bisher so gewehret hat, daß
„noch keiner hat ihr mögen abbrechen, und
„für manchen Sturm unverzagt und un-
„berwunden ist blieben. „ Bis hieher die
Worte Lutheri.

Als man vor einigen Jahren hier in Halle
hat ein eingerissen Gebäude wieder von neuen
aufführen wollen, haben die Maurer einige
alte Bücher in der Erden vermauret, (so etwa
zur Catholicken Zeit, als dieselbe hier die Ev-
angelische Lehre zu tilgen gemeynet, geschehen
seyn mag) gefunden, davon mir ein Band,
darin Lutheri verschiedene Sachen, so Anno
1529. und 1530. zu Wittenberg in 4to ge-
druckt worden, zu finden sind, in die Hände
durch meinen zu Borejar in Ost-Indi-
en, den 16. Febr. 1722. verstorbenen, ehe des-
sen gewesenem Contubernalem, Herrn J. H. K.

so des einen Maurers Kinder in der Mägden-Schule des hiesigen Waisenhauses mit informiret hat, gerathen ist.

Unter denen in diesem Bande befindlichen Schriften Lutheri ist eine Meer-Predigt wider den Türcken; darin er erstlich den Text, da Daniel Cap. 7, 4. u. f. Vier Kayserthum beschreibet, kürzlich erzehlet, und die Auslegung auf dem Bogen B. anfänget. Ehe er nun auf dem Bogen F. weiter fortfähret, spricht Lutherus auf dem Blat E 4. Hiebey muß ich auch eine Vermahnung thun, und einen Trost geben den Teutschen, so bereits in der Türckey gefangen sind, oder noch gefangen möchten werden.

Solerne nun, weil du noch Raum und Statt hast, die zehen Gebot, dein Vater unser, den Glauben, und lerne sie wohl, sonderlich diesen Artikel, da wir sagen: Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn unsern HERRN, der empfangen ist vom Heil. Geist, geboren von der Jungfrauen Maria, gelitten hat unter Pontio Pilato, gecreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten etc. Denn an diesem Artikel ligts, von diesem Artikel heissen wir Christen, und sind auf denselbigen, durchs Evangelium berufen, getaufer,

und

und in die Christenheit gezehlet und angenommen, und empfangen durch denselben den Heiligen Geist, Vergebung der Sünden, darzu die Auferstehung von den Todten und das ewige Leben; Denn dieser Artickel machet uns zu Gottes Kinder und Christus Brüder, daß wir Ihm ewiglich gleich und Mit-Erben werden.

Und durch diesen Artickel wird unser Glaube gesondert von allen andern Glauben auf Erden; Denn die Jüden haben des nicht: die Türcken und Sarracener auch nicht, darzu kein Papist, noch falscher Christ, noch kein ander Ungläubiger, sondern allein die rechte Christen. Darum, wo du in die Türckey kömmt, da du keine Prediger, noch Bücher haben kanst, da erzehle bey dir selbst, es sey im Bette, oder in der Arbeit, es sey mit Worten, oder Gedancken, dein Vater Unser, den Glauben und die zehen Gebot, und wenn du auf diesen Artickel kömmt, so drücke mit dem Daumen auf einen Finger, oder gib dir sonst etwa ein Zeichen mit der Hand oder Fuß, auf daß du diesen Artickel dir wohl einbildest und mercklich machest; Und sonderlich, wo du etwa wirst ein Türckisch Aergerniß sehen, oder Anfechtung haben: Und bitte mit dem Vater Unser, daß dich Gott behüte, für Aergerniß, und behalt dich rein und feste in diesem Artickel; Denn an dem Artickel lieget dein Leben und Seligkeit. Eben so vermahnet S. Jeremias seine Jüden auch zu Babylonien, wenn

sie die güldene und silberne Götzen sehen würden, solten sie an ihrem Gott zu Jerusalem gedencken, und bey sich sprechen: Herr, dich allein sol man anbeten &c. Also thue hie auch, wo du bey den Türcken wirst etwa sehen einen grossen Schein der Heiligkeit, so laß dichs nicht bewegen, sondern sprich: Und wenn du ein Engel wärest, so bist du dennoch nicht Jesus Christus; Herr Jesu an dich gläube ich alleine, hilf mir &c. Bis hieher Lutherus.

So lebe denn wohl, Geliebtester Leser, und gebrauche dich dieses edlen Schazes, der Dir in diesen Blättern eingehändiget wird, zu deiner Seelen Heyl und Erbauung; welches auch geschehen wird, wenn du Gott in herzlichlicher Andacht demüthig ansehen wirst, daß Er dir seinem Heiligen Geist verleihen wolle, welcher Christum verklären wird, wie Er uns von Gott gemachet sey zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung; Da wirst du alsdenn inne werden und erkennen, wie wunderbar dieser wunderbare Held aus dem Stamm Juda, der Gott und Mensch und also der Herzog des Lebens und Fürste des Friedens ist, alles im Werk unsrer Seligkeit zum Stande gebracht habe.

Der Herr Gott Zebaoth, welcher ein Schild ist allen, die Ihm vertrauen, bereite uns zu einen seligen Ende, daß wir Ihn ewig preisen, Halleluja!

Göttlicher Güte erlassend verbleibe

Des Christlich geliebten Lesers,

Halle, den 25.
Octobr. 1734.

ergebenster
Heinrich Milde.



Lutheri

Heylsame und sehr erbauliche
Betrachtung des Namens **IEsu:**
Wunderbar;

Aus

Esa. 9. v. 6.

Was ist ein recht gülden Capitel, darin der Prophet mit trefflichen, herrlichen Worten Christum abmahlet, was Er für eine Person und Herr sey, nemlich der seine Herrschaft (a) trägt auf seiner Schul

(a) Hieher gehöret, was dieser sel. Mann Gottes Lutherus auf dem unmittelbar vorhergehenden Blatte in der andern Predigt über den Text Esa. 9. gar lebhaft und erbaulich vorstellet, wenn er spricht: "Zum andern, hat der Prophet damit anzeigen wollen, wo dieses Königes und Herrn Herrschaft anzutreffen, und zufinden sey? Seine Herrschaft, spricht er, das ist, sein Königreich, sein Volck, sein Land und Leute ist auf seiner Schulter. Unsers Landsfürsten Herrschaft ist in Thüringen, Meissen, Sachsen u. Aber dieses Königs

Schulder; Was das sey, habt ihr gehört, nemlich, daß Er mich und dich und alle,

nigs Herrschaft und Volck ist die ganze Christenheit, wo Christen sind in der ganzen Welt, da ist seine Herrschaft, das sind wir, und alle, die an ihn glauben. Denn also spricht der Engel, Euch ist heute der Heyland geboren. Und also bekennen wir im andern Artikel unsers Christlichen Glaubens: Ich glaube an IESUM CRISTUM unsern HERRN. Ist er nun unser Heyland, wie der Engel sager, und unser HERR, wie wir im Glauben bekennen, so sind wir sein Königreich, Herrschaft und Volck.

Wo ist aber Christus Herrschaft und Königreich? Auf seiner Schulter, spricht der Prophet. Das ist ein seltsam unerhört Ding, daß Christus Herrschaft, Königreich und Volck, nicht liegt unter seinen Füßen, nicht liegt zu Rom, noch zu Babel, als an einen gewissen Ort und Stätte gebunden; sondern liegt auf seiner Schulter; So artig könt ich nicht die Christliche Kirche definiren oder örttern in meiner Dialectica, wie sie der Prophet mit kurzen Worten definiret und örttert. Fragestu, welches die Christliche Kirche sey? Oder wo die Christliche Kirche zu finden sey? Ich will dirs sagen. Die Christliche Kirche must du suchen, nicht daß sie lieg zu Rom, noch zu

alle, die an ihn glauben, trägt, mit allen unsern Sünden, Jammer und Herzleid.

Und

zu S. Jacob, noch zu Nürnberg, noch zu Wittenberg, noch unter Bauer, Bürger, Adel, sondern es heist also, sein Reich liegt ihm auf seiner Schulter.

Die Mahler, wenn sie diesen Text mahlen wollen, mahlen ein Kindlein, das trägt ein Kreuz auf seiner Schulter; aber wenn ich diesen Text mahlen solte, so wolt ich nicht ein Kindlein mahlen mit einem Kreuz, sondern wolte mahlen ein Kindlein, das eine Kirche trüge auf seiner Schulter, so wäre dieser Text recht gemahlet. Denn das Kindlein trägt seine Herrschaft auf seiner Schulter, das ist, die Kirche und ganze Christenheit. Wenn du die Christliche Kirche finden wilt, so wirst du sie nimmer finden, wo du nicht auf die Christen siehest, welche Christo auf seiner Schulter liegen. Daß der Pabst, die Kotten-Geister und Schwärmer eben so wol diesen Text haben, als wir, den Titel und Namen führen der Kirche, und sich Christen rühmen, das müssen wir leiden; aber dadurch sind sie noch lange nicht die Christliche Kirche oder Christen. Denn niemand ist ein Christ, er liege denn Christo auf seiner Schulter, das ist, traue und setze seines Herzen Zuversicht auf Christum, und lasse sich von ihm tragen, wie ein verirret,

Und das hat Er gethan, nicht allein zu der Zeit, da er zu uns auf Erden kommen ist, und unser Sünde auf sich geladen, und am Creutz (b) getragen hat, wie
S. Pe

verlohren Schaaf sich von seinem Hirten muß tragen lassen, solls anders zurecht kommen, wie die Gleichniß lehret, Luc. 15. In Summa, lasse Glauben seyn in der Welt, es heisse auch wie er wolle, Jüdisch, Türckisch, Pabstlich, so ist dennoch niemand ein Christ, er liege denn Christo auf seiner Schulter.

Solchs hat der Prophet Esaias gesehen, und mit diesen Worten anzeigen wollen, die Christliche Kirche liege Christo auf seiner Schulter, und daß ein rechter Christ und wahrhaftig Gliedmaß der Kirchen sey, wer da gläubet, er sitze Christo auf seiner Schulter, das ist, alle seine Sünde liege Christo auf dem Halse, also, daß das Herz sage, ich weiß keinen andern Trost, denn daß alle meine Sünde und Missethat Christo auf seiner Schulter liegen. Welche also Christo auf der Schulter liegen, und sich von ihm tragen lassen, die heißen und sind die Kirche und rechtschaffene Christen. . .

(b) Wir haben hierbey billig an den bitteren Todes-Kampf und blutigen Schweiß Christi zu gedencken, davon insonderheit Lutheri Worte am Ende seiner ersten Predigt von dem

S. Petrus sagt, 1 Petr. 2. Er hat un-
ser Sünde selbst geopfert an seinem
Leibe

dem Leiden unsers HErrn Jesu Christi im
Garten sol 134. merckwürdig sind: "Solche
Angst (heisset es daselbst) hat unser lieber HErr
Christus leiden wollen, seinem himmlischen
Vater zu Ehren, und uns Menschen zu Nutz,
auf daß wir hinfürder einen HErrn hätten ü-
ber die Angst; Wenn uns das Angesicht spi-
zig, die Augen schwarz und dunkel, die Zunge
nicht reden, und der Kopf nicht denken kan,
daß wir uns denn an diesen Mann halten, der
dis Schrecken überwunden, und in sich selbst
ersäufet hat. Darum auch unser Angst nicht
so groß seyn kan, als es in diesem Herzen ge-
wesen ist. Denn Christus hat die gröffste
Angst überwunden in seinem unschuldigen
Herzen, und in seinem reinen feinem Blut,
des Teufels bitterm Grimm und giftige feurige
Pfeile gelöschet, und gedämpfet, auf daß
wir uns seines Sieges zu trösten hätten.

Der Teufel wird seine feurige Pfeile in ihn
geschossen, und sie ihm ins Herz gedrückt ha-
ben, und gesagt: Du bist in Gottes Ungna-
de, &c. Und dieselben Pfeile hat er in seinem
unschuldigen Herzen, zarten Leibe, und reinen
Blut gelöschet, und sie so tief hinein gesteckt,
daß sie stumpf worden sind, daß sie keine Kraft
mehr haben wider uns. Solchs vermag das

Leibe auf dem Holtz. Sondern trägt uns auch noch täglich durch sein Wort und Evangelium.

Da

Leiden anderer Heiligen nicht. Denn in ihrem Blut sind des Teufels Pfeile nicht stumpf noch kraftlos gemacht, sondern in Christus Blut alleine.

Das ist nun der Kampf unsers lieben Heylands Jesu Christi im Garten, welcher Kampf vor seinem Tode hat vorher gehen sollen, und er fühlen hat müssen, daß er sterben solte. Und der Teufel hat ihm zugeschüret, und sein Herz mit den Gedanken geschreckt: Du must halten, 2c. Und die reine Natur hat sich dafür entfest. Denn je reiner seine Natur gewesen ist, je grösser die Schmerzen gewesen sind, auf daß wir, wie gesagt, den Trost davon hätten, und ihm für die grosse unendliche Liebe und Güte von Herzen dancken ewiglich, Amen.,,

Desgleichen ist der Anfang folgender anderer Predigt werth, daß er bey dieser Gelegenheit mitgetheilet werde; Lutherus redet davon selbst folgender massen: "Am nächsten hat euer Liebe gehört, das eine Stück von der Passion und Historie des Leidens Christi, so im Garten geschehen ist, da er um unsert willen kommen ist, in grosse treffliche Angst und Todes-Noth, daß er blutigen Schweiß darüber gelassen

Damit ist das geistlich und leiblich Reich trefflich unterschieden. Das weltlich

gelassen hat, so mildiglich, daß das Blut von seinem Leibe herabgestossen ist auf die Erde. Und der Verräther Judas hat mit gebracht die Schar des Landpflegers Pilati, und der Hohenpriester, die haben ihn gegriffen, gefangen, und geführet zu dem Hohenpriester Caiphas.

Solchs, wie eure Liebe gehöret hat, ist unsert willen geschehen, und hat unser lieber Herr Jesus Christus solche unaussprechliche Noth und Angst des Herzens auffich geladen, nicht um seiner; sondern um unsert willen. Denn niemand ihn dazu gezwungen hat weder Engel noch Teufel; sintemal er selbst sagt, daß er zwölf Legion Engel haben könte: Aber er hat uns damit dienen, und uns zu gut solche Angst und Marter überwinden wollen, gleich wie Er auch uns zu gut, Tod und Hölle überwunden, und alles gethan hat.

Und das ist das höchste Stück des Leidens Christi, welches ein geistlich Leiden ist, und das leibliche Leiden weit übertrifft. Geißeln, Kopf abhauen, creuzigen ist alles ein leiblich Leiden, und ein zeitlicher und leiblicher Tod, das ist ein Tod der fünf Sinnen: Aber das geistliche Leiden, wenn die Seele und das Herz leidet, ist über allemaas viel schwerer, denn der leibliche

lich Regiment soll heißen und seyn ein solch Regiment, da wir den HErrn und König tragen, denn der Welt ist noth, daß sie gedruckt und gezwungen werde: Aber das geistlich Regiment und Reich Christi (c) soll heißen, und ist auch ein solch

liche Tod. Darum hat Christus durch die Angst im Garten, des Teufels Gift und Bitterkeit und unsers HErrn Gottes ernsten Zorn und Gericht auf sich genommen und rein ausgetruncken. Aber daß wir solches nicht leiden dürften, oder so wirs schon leiden müssen, daß wirs doch in ihm und durch ihn austehen und überwinden. Deß sollen wir uns trösten, und wissen, daß, wenn uns Schrecken, Zagen und das geistlich Leiden ergreift, wir getauft seyn auf den Mann, der uns zu gut solches alles überwunden hat: das sollen wir fest glauben, und keinen Zweifel dran haben. „

(c) Alhier lasset uns die Worte Lutheri beherrigen, die er in der Auslegung des Benedictus im 6. Teutschen Wittenbergischen Theil fol. m. 4. schreibet, wenn es daselbst folgender Massen lautet: „Das heißen wir das Haus Davids, ein sterblich Haus, ein sündlich Haus, das dem Teufel unterworfen ist, wie denn alles Fleisch und Blut ist, und dennoch ist das Horn des Heyls in das Haus gelegt,

solch Regiment, da der Herr und König uns trägt. Denn wie dem rohen, wil

legt, daß die Menschen, die in dem Reich sind, Heyl und Seligkeit haben.

Hieraus sehet ihr, daß dis Hauß, ein Reich des Glaubens sey, welches man nicht greift noch fühlet, welches niemand dem andern zeigen kan oder ansehen, sondern ein ieglicher Mensch muß bey sich selbst haben, auf daß, wenn die Züge hergehen, daß er die Sünde fühlet, und der Tod unter die Augen stößt, daß er alsdenn das Reich im Glauben fühle, und gedенke, du hast Vergebung der Sünde, so ist Christus darum gestorben, daß du im Reiche des Heyls seyest. Darum kan dir die Sünde nichts anhaben, der Tod ist weg, Christus ist mit dir, wer wil dir Schaden thun? wer wil dir Leides thun? Hie beissen sich miteinander Tod und Leben, Höll und Unschuld, Christus und der Teufel; und muß also Leben und Unschuld bey Christo bleiben. Es ist ein kurz Wort, wird bald geredt, wird aber nicht gefühlet, ja man fühlet wohl allwegen das Widerspiel. Derhalben wenn du es nach der Welt deuten wilt, so hast du weit weit gefehlet.

Die Welt heisset das ein gut Reich, und ein Reich des Friedes, wenn es still ist, glücklich und wohlzugehet, äußerlich Heyl, Fried und Un-

wilden Haufen in der Welt noth ist, daß sie den Herrn auf den Halse haben, den sie fürchten und tragen müssen; also ist wiederum den betrübten Herzen und blöden Gewissen noth, daß sie getragen, und von ihrer Bürde und Last entledigt werden.

Das ist ein grosser Unterscheid zwischen den zweyen Königreichen. Im weltlichen Regiment müssen sie viel tausend Menschen, ein Haupt, einen weltlichen König und Herrn tragen; aber im geistlichen Regiment trägt ein Haupt und König, nemlich Christus, unzählliche Menschen, ja er trägt der ganzen Welt Sün-

Unschuld fürhanden ist; hie aber ist ein Reich des Heyls und der Gnaden, wiewol allweg das Widerspiel scheint. Darum diese Stücke alle geistlich, und wollen im Glauben verstanden, und nicht nach dem äusserlichen Schein gerichtet werden. Also stimmt es zusammen, daß Gott diese Kunst kan, daß er mitten in der Sünde, mitten unter dem Teufel, mitten unter dem Tod, ein ewiges, ein mächtiges, ein engelisch Reich hat, davon dieser Zacharias hie aus Grund seines Herzens singet, und beareifts auch, wie es zugehet, denn er hat den Glauben und Heiligen Geist.,,

Sünde, wie der Prophet Esaias sagt, Cap. 53. Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Und Johannes der Täufer: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Und heutiges Tags läßt er von sich predigen, daß er ein König sey der Gnade und Barmherzigkeit. Das ist ein Stück in dieser Weissagung. Folgen nun die sechs Namen, die der Prophet diesem König gibt, mit welchen Namen er weiter mahlet, wie sein Reich (d) gestalt sey.

Bis

(d) Wir mögen uns auch aus nächst angeführter Auslegung des Benedictus noch eine Stelle zur Befestigung in dieser Wahrheit hieselbst dienen lassen; fol. 3. schreibt Lutherus also: "Es soll ein Reich auf der Erden seyn, und ein Reich des Heyls: Bringe die zwey zusammen. Das Haus David ist der Stamm und das Geschlechte David, welcher ein Mensch gewesen ist, und die Unterthanen in seinem Reich sind Menschen; Auf daß du nicht mögest sagen, er rede hier von einem Reich im Himmel, unter den Engeln, nein, sondern von einem Reich, welches unter den Menschen liegt, die Fleisch und Blut haben, denn die

Bisher hat er den König gemahlet,
daß Er ein solcher Herr und König sey,
der

die im Himmel droben, haben vorhin gnug. David ist ein Mensch, und sein Reich sind Menschen, die da müssen sterben. Denn wie die Schrift sagt: Was von einem Weib gebohren wird, lebt eine kleine Zeit, und ihm ist ein Ziel gesteckt, darüber niemand kommen kan.

Wie kommt aber hie beyde Ehre und Schande in das Heyl, so es ein Haus der Seligkeit seyn soll, und Leute die sterblich sind, sollen nicht sterben, die des Todes werth sind, sollen das Leben haben, die unselig sind, sollen selig seyn, die des Teufels sind, sollen Gottes Kinder seyn? das muß man in einander knüpfen, daß in diesem Hause David sollen sterbliche Leute seyn, und soll doch ein Reich seyn, und Menschen, die nicht sterben. Ihr seyd des gnug bericht, und soviel, hof ich, als ich, aber doch, dieweils der Text gibt, müssen wirs immerdar, wiederholen.

Also haben wir gesagt, daß ein Christ, der in dis Reich kommt, wird nimmermehr sterben, er kan auch nicht sterben. Denn Christus ist darum gestorben, daß er den Tod überwinde, auf daß wir nicht stürben: Darum hat er unsere Sünde auf sich genommen, daß wir sie nicht tragen dürften, und den Teufel

der sein Königreich trage auf seiner Schulter; aber mit den sechs Namen lehret er uns, welches die Gestalt und Farbe sey der heiligen Christlichen Kirchen. Wilt du die Christliche Kirche recht mahlen, so mahle sie also, daß sie Christo auf seiner Schulter liege, und Christus sie tragen müsse. Wie aber Christus seine Kirche trägt, und wie die Kirche von ihm getragen wird, das gehet also zu, daß erstlich sein Name und Werk sey Wunderbar.

Und Er heist Wunderbar.

Christus heist Wunderbar von dem Werk, das er über an seiner heiligen Christlichen Kirche, welche er also regieret,

fel unter sich geworfen, auf daß wir ihm nicht unterlegen. Derhalben wird einem Christen zugeschrieben, daß er nimmer nicht sterben kan, nimmer unter die Sünd oder Teufel kommen kan. Denn das muß wahr seyn oder erlogen, da er sagt: Er hab aufgericht ein Horn der Seligkeit und des Heyls; wo aber dieses ist, da kan weder Tod, Sünd noch Teufel seyn: Und das im Hause David. „

ret, daß mans mit keiner Vernunft (e) begreifen noch mercken kan, daß sie die Christ-

(e) Da Lutherus hier der Vernunft gedencet, so führen wir uns dabey billig zu Gemüthe, was er am Oster-Montage über das Evangelium Luc. 24. Anno 1534. seiner anvertrauten Gemeine öffentlich in der Pfarr-Kirche zu Wittenberg vorgetragen hat; "Darnach gehöret auch (spricht er fol. 11.) zu der Schrift rechte Schüler, dich sich gerne lehren und weisen lassen. Denn Moses und die Propheten sind solche Lehrer, die die Weisen und Klugen zu Narren machen, und der Vernunft die Augen ausstechen, wo sie anders sollen verstanden und gegläubet werden. So das nicht geschieht, stößt und ärgert man sich daran, oder widerfichters. Darum wils nicht anders seyn, wer die Schrift verstehen und fassen soll, der muß ein Narr werden. Wer hie klug seyn wil, und es mit der Vernunft messen, wie sichs reime und schicke, mit dem ist verlohren, der bleibet wol ein unfruchtiger Schüler.

Die Bibel und Schrift ist nicht ein solch Buch, so aus der Vernunft oder aus Menschen Weisheit herfließt. Der Juristen und Poeten Künste kommen aus der Vernunft, und mögen wiederum von der Vernunft verstanden und gefasset werden. Aber Moses und der Propheten Lehre kömmt nicht aus der Vernunft,

Christliche seyn, er bindet sie an keine
Stätte, Zeit, noch Person, Er läßt sie
nicht

nunft und Menschen Weisheit. Darum wer
sich unterstehet Mosen und die Propheten mit
der Vernunft zu begreifen, und die Schrift zu
messen und rechnen, wie sichs mit der Ver-
nunft reime, der kömmt gar davon. Denn
auch alle Keger, von Anfang her entstanden
sind daher, daß sie gemeinet haben, was sie in
der Schrift lesen, das möchten sie so deuten,
wie die Vernunft lehret. „

Und bald nach diesen Worten fährt er fort:
„Dann man kan die weisen Leute und die ho-
he Vernunft nicht unterweisen, noch bedeuten,
in göttlichen Sachen, von der Taufe, von
Christo, vom Glauben, von Seligkeit und ewi-
gen Leben.

Als wenn die Vernunft höret von der Täu-
fe: Wer da gläubet und getauft wird, der
wird selig. Item, die Taufe ist ein Bad der
Wiedergeburt &c. so prallet sie von Stund an
zurück, und spricht: Soltest du alsbald wie-
dergebohren und selig werden, wann du dich
mit einem wenig Wasser waschen lässest?
Solte die Wiedergeburt so leichtlich zugehen?
Vieher bedencke doch, wie sauer wird es einem
Weibe, ehe sie ein Kind zur Welt bringet;
und du soltest das ewige Leben, und den Sieg
über Sünde, Tod und Teufel erlangen, wenn
C 2 du

nicht erkannt werden, an irgend einem äußerlichen Ding, Kleidung oder Geberde, daß man daran mercken und eigentlich wissen kunte, wo sie seyn, und wie groß oder kleine sie sey. Wilt du sie antreffen und finden, so liegt sie nirgend anders wo, denn auf Christus Schulter.

du dich mit wenig Wasser begiessen lässest? Ey was kanst du denn draus machen? Wasser ist Wasser. Also führet die Vernunft herein.

Desgleichen wenn sie höret von Christo, daß Gott sey Mensch worden, gestorben, von den Todten auferstanden, gen Himmel gefahren, und sich gesetzt zur rechten Hand Gottes, spricht die Vernunft: Ey, solte eine Jungfrau ein Kind gebähren, und gleichwol Jungfrau bleiben, und dasselbe Kind, solte Gottes Sohn und Gott von Ewigkeit seyn? Wie wil sich das reimen? Item, solte ein Mensch aufstehen von den Todten, und sitzen zur rechten Hand Gottes? Das ist unmöglich. Darum ist unsers Herrn Gottes Wohlgefallen, solche Ding der Vernunft für die Augen zu stellen, daran sie sich stößet und ärgert. Und wenn die Vernunft nicht gottfürchtig wird, sich fangen lässet, und schlecht gläubet, so wird sie zur Narrin, und kan der Dinge keins begreifen. „

ter. Wilt du sie fassen, so must du deine (f) Augen und alle Sinne zuthun,
und

(f) Im Pabstthum verursachet der äußerliche Schein, daß man die Augen auffperret, und suchet die Clerisey auf solche Weise die Leyen in ihrem Bahn zu unterhalten. Wir mögen aber bey dieser Gelegenheit Lutheri teutschen Catechismum aufschlagen, woselbst er auf dem 54. Blate der Edition, welche 1529. zu Wittenberg in 4. heraus kam, folgenden Unterricht bey Auslegung des dritten Artikels giebet: "Die heilige Christliche Kirche heisset der Glaube *Communione sanctorum*, eine Gemeinschaft der Heiligen, denn es ist beydes einerley zusammen gefasset, aber vor Zeiten das eine Stück nicht dabey gewesen, ist auch übel und unverständlich verteutscht, Eine Gemeinschaft der Heiligen. Wenn mans deutlich geben solt, müst mans auf teutsche Art gar anders reden, denn das Wort *Ecclesia* heisset eigentlich auf teutsch eine Versammlung, wir sind aber gewohnet des Wörtleins Kirche, welches die Einfältigen nicht von einem versammelten Haufen, sondern von dem geweyheten Haus oder Gebäu verstehen, wie wol das Haus nicht solte eine Kirche heissen, ohn allein darum, daß der Haufe darin zusammen kömmt, denn wir, die zusammen kommen, machen und nehmen uns ein sonderlichen Raum,

und allein hören, wie sie der Prophet hie
täuften und mahlet.

So

Raum, und geben dem Haus nach dem Hau-
fen ein Namen. Also heißet das Wörtlein
Kirche eigentlich nicht anders, denn eine ge-
meine Sammlung und ist von Art nicht teutsch,
sondern Griechisch, (wie auch das Ecclesia)
denn sie heissens auf ihre Sprach Kyria, wie
mans lateinisch Curiam nennet. Drum solts
auf recht Teutsch und unser Mutter-Sprach
heissen: Ein Christliche Gemein oder Samml-
ung, oder außs allerbeste und klärste, ein hei-
lige Christenheit.

Also auch das Wort, Communio, das dran
gehänget ist, solt nicht Gemeinschaft, sondern
Gemeine heissen. Und ist nicht anders, denn
die Glosse oder Auslegung, da jemand hat wol-
len deuten, was die Christliche Kirche heisse:
Dafür haben die unsern, so weder Lateinisch
noch Teutsch gekunt haben, gemacht Gemein-
schaft der Heiligen, so doch keine teutsche Spra-
che so redet noch verstehet. Aber recht Teutsch
zu reden solt es heissen, Ein Gemein der Heili-
gen, das ist, ein Gemeine darin eitel Heilige
sind, oder noch klärlicher, ein heilige Gemeine.
Das rede ich darum, daß man die Wort ver-
stehe, weil es so in die Gewohnheit eingerissen
ist, das schwerlich wieder heraus zu reißen ist,
und soll bald Rehercy seyn, wo man ein Wort
ändert.

Das

So führet nun Christus den Namen und heist Wunderbar, darum, daß er ein wunderlicher König ist, und ein wunderbarlich Reich hat. Er ist ein verworfener König für der Welt, wie er selbst spricht, Psalm am 22. Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spot der Leute

E 4 te

Das ist aber die Meynung und Summa von diesem Zusas. Ich gläube, daß da sey ein heiliges Häuflein und Gemeine auf Erden, eitelere Heiligen, unter einem Haupt Christo, durch den Heiligen Geist zusammen berufen, in einem Glauben, Sinne und Verstand, mit mancherley Gaben, doch einträchtig in der Liebe ohn Kotten und Spaltung. Derselbigen bin ich auch ein Stück und Glied, aller Güter, so sie hat, theilhaftig und Mitgenosse, durch den Heiligen Geist dahin gebracht und eingeleibet, dadurch daß ich Gottes Wort gehört habe, und noch höre, welchs ist der Anfang hinein zukommen. Denn vorhin ehe wir dazu kommen sind, sind wir gar des Teufels gewesen, als die von Gott und von Christo nichts gewußt haben. So bleibt der Heilige Geist bey der heiligen Gemeine oder Christenheit, bis auf den jüngsten Tag, dadurch er die Heiligung machet und mehret, daß sie täglich zunehme und starck werden im Glauben, und seinen Früchten, so er schaffer. „

te und Verachtung des Volcks. Und wie der 118. Psalm zeugt: Der Stein, den die Bauleute (g) verworfen, ist zum

(g) Von diesen Bauleuten redet Lutherus in der andern Predigt von der Historie des Leidens Christi fol. 135. sehr nachdrücklich und spricht: "Darum ward Jesus gebunden und gefangen fürgestellt für die Hohenpriester und für den Rath zu Jerusalem, das ist, für das geistlich und weltlich Regiment. Als wenn ist der Pabst mit seinen Cardinälen und Bischoffen, und der Kaysler und König mit den Fürsten des Reichs jemand verdammete. Denn auf diese beyderley Oberkeit war das ganze Regiment zu Jerusalem gestellet. Und ward bald im Anfang des Judenthums das Regiment also geordnet. Aaron ward Hoherpriester, und der Stamm Levi war der priesterliche Stamm. Der Stamm Juda war der Königlich Stamm. Darum sind hie bey einander beyderley Oberkeit mit den besten, höchsten, gelehrtesten Personen, so im ganzen Lande seyn, und dieselben sprechen das Urtheil, rathschlagen und beschliessen wider Christum.

Solchs ist zumal schrecklich zu hören, und doch wohl zu bedencken, daß diese zween Orden und Stände, der Priesterliche Stamm, und der Königlich Stamm, hie beysammen sind wider

zum Eckstein worden, das ist vom
Herrn geschehen, und ist ein Wun-
der

wider Christum. Der Hohenpriester Väter
und Vorfahren waren Moses, Aaron, Levi,
und diese waren jener Kinder und Nachkom-
men; und solcher hohen Patriarchen Kinder
sollen dahin gerathen, daß sie zufahren und
verrathen Christum, und verdammen ihn zum
Tode? Der Raths-Herren Väter waren A-
braham, Isaac, Jacob, Juda, und diese wa-
ren jener Kinder und Nachkommen, und sol-
len so hohe Leute dahin fallen, daß sie verrat-
hen und verkaufen ihren Gott, der ihnen ver-
heissen war? Wunder wäre es nicht, daß
Gott über beyderley Oberkeit so sehr zürnete,
daß er weder Priester noch weltliche Oberkeit
mehr gebe. Denn so diese zween Stände
Christum verfolgen, wer will ihn denn schützen
auf Erden?

So gehets, Christus wird verrathen, ver-
kauft, und zum Tode verdammt, nicht von
schlechten, geringen Leuten, sondern von geistli-
cher und weltlicher Gewalt, dazu seines eigen
Volcks, welche er selbst geordnet und so ge-
streng eingefest hat; Also, das auch das gan-
ze Land sich dafür beugen mußte. Und alles
was sie beschlossen, ordneten und setzten, das
war beschlossen, geordnet und gesezt; wie bey
uns gewesen ist das Concilium und das Reich;

der für unsern Augen. Und seine Kirche ist ein verworfen Bold für der Welt, für dem Teufel, und zwar auch für uns selbst, wie S. Paulus von den Aposteln sagt 1. Cor. 4. Wir sind ein Schauspiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menschen. Item, wir sind stets (h) als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opfer aller Leute.

Die

Was der Pabst mit dem Concilio, und der Käyser mit dem Reich beschloffen hat, das war beschloffen. „

Und fol. 137. fährt er also fort: „Solches soll man wohl mercken, daß Christus verdammte und getödtet wird, von den obersten Häuptern, die von Gott geordnet sind, und in öffentlichen Regiment sitzen, und volle Macht haben. Gott hatte die Hohenpriester, Ältesten, und den Rath zu Jerusalem geordnet, daß sie nach seinem Befehl sich halten solten; Aber sie fehreten sich nicht dran, sondern mißbrauchten ihrer Gewalt wider Gott. „

(h) Bey diesem Spruch Pauli lasset uns die Worte Lutheri, so er in der Auslegung des 17. Cap. Joh. schreibt, erörtern. Sie lauten in der Edition, so Anno 1530. in 4to heraus kam, auf dem Bogen N iiii folgender massen:

Die heilige Christenheit ist wol die
liebe angenehme Braut Christi, und muß
doch

massen: "Darum ist dieser Spruch aus der
massen fein gesetzt, die Welt hasset sie, gleich
als solt er sagen: Sie hat nichts anders zu-
thun mit ihrem Haß, denn wider die Christen
zu toben, ob sie gleich sonst Ursach gnug hätte
ihren Haß zu üben an denen, die des Hasses
wohl werth wären, als der Teufel und böse
Buben. Denn es liegt die Macht und Wa-
ge an dem Wörtlein SIE; Wer sind diese
Sie? die lieben armen Aposteln, Petrus,
Paulus &c. Das sind die schädlichen, ver-
damnten Leute, so die Welt nicht tragen kan.
Was haben sie gethan? Niemand gestohlen,
geraubet, noch jemand um ein Haar breit zu-
nahe gewesen. Was denn? Jederman ge-
dient, umsonst, mit schwerer Mühe und Ar-
beit, Gottes Gnade und ewige Seligkeit und
alles Gut angeboten und heimbracht. Was
Frieden sie dafür? Eitel grimmigen, bitteren
Zorn und Haß, daß man sie aus der Welt ja-
gen, und neun Ellen tief unter die Hölle ver-
dammen muß: Das ist der Danck und Lohn,
den sie Christo und seinen Aposteln geben soll:
Was soll sie mehr thun, denn daß sie einen
unschuldigen Mann, ja der ihr alles Gut, Heyl
und Seligkeit bracht hat, aufs schmälichst er-
würget, als den ärgsten Ubelthäter? und sol-
ches

doch das Ansehen und den Schein haben, als sey sie des Teufels Braut. Sie ist die rechte Christliche Kirche, und muß doch gescholten werden, verführisch und kezerisch, die von Christo und dem rechten Glauben abtrünnig worden, und sich abgesondert habe. Die Welt läßt ihr den Namen nicht, daß sie Christus Braut und Kirche sey, sondern sie muß des Teufels Braut und Kirche seyn. Als der Türck hält die Christen für das gottloseste, närrischste Volk auf Erden, ja für lauter Teufel. Die Juden desgleichen, und heutiges Tages die Papisten halten uns für die verfluchtesten, schädlichsten Leute, die je auf Erden kommen sind: Daß also die Christliche Kirche nicht den Schein, Namen, Schmuck, noch das Ansehen von aussen hat, daß sie Gottes Volk sey, sondern muß den Namen haben, als sey sie des Teufels Volk.

Und das wäre noch tráglich und leidlich

Wes niemand thue, denn die allerheiligsten Leute auf Erden, die sich lassen düncken, sie haben nie kein höhern Gottesdienst gethan, denn daß sie Gott seinen einigen Sohn erweiligen zc. „

lich, daß solcher Schein wäre allein für
der Welt und den Teufel; aber daß es
auch für (i) unsern Augen oft so scheinet:
Das

(i) Welches sonderlich ein jedweder recht-
gläubiger wahrer Christ zur Zeit der Anfechtung
inne wird, da einem Kinde Gottes nach
der Krone gegriffen und sein Adell ihm zweifel-
haft gemachet wird. Lasset uns davon Lu-
therum in seinem obenangeführten teutschen
Catechismo hören, der führet davon in der
Anlegung der sechsten Bitte folgende Worte:
"Derhalben müssen wir Christen des gerüster
seyn, und täglich gewarten, daß wir ohn Un-
terlaß angefochten werden, auf daß niemand
so sicher und unachtsam hingehet, als sey der
Teufel weit von uns, sondern allenthalben der
Streiche gewarten und ihm versetzen. Denn
ob ich ikt keusch, geduldig, freundlich bin und
in festen Glauben stehe, soll der Teufel noch
diese Stunde ein solchen Pfeil ins Herz trei-
ben, daß ich kaum bestehen bleibe. Denn er
ist ein solcher Feind, der nimmer abläset, noch
müde wird, daß wo eine Anfechtung aufhö-
ret, gehen immer andere und neue auf. Dar-
um ist kein Rath noch Trost, denn hieher ge-
laufen, daß man das Vater Unser ergreife,
und von Herzen mit Gott rede: Lieber Va-
ter, du hast mich heissen beten, laß mich nicht
durch

Das ist schwer zu überwinden. Denn die Kunst kan der Teufel, daß er oft einen Christen die Augen so gar abwendet von der Taufe, vom Sacrament, von Christus Wort, daß er sich selbst plaget mit den Gedanken, als sey er von GOTT verstorffen, wie David über solch inwendig Zagen und Schrecken klaget, Ps. 31. Ich sprach in meinem Zagen, Ich bin von deinen Augen verstorffen.

Das ist unser Hofe Farbe, daß die Christliche Kirchen für ihren Augen, und ich für mir selbst, so seyn soll, daß es nicht scheine, daß es die Kirche ist, und daß ich ein Christ bin, und soll doch sehen, daß beyde Kirche und ich zugedeckt seyn, mit dem starcken Deckel, daß wir von aller
Welt

durch die Versuchung zurück fallen: so wirst du sehen, daß sie ablassen muß, und sich endlich gewonnen geben: Sonst, wo du mit deinen Gedanken und eigenem Rath unterstehest die zu helfen, wirst dus nur ärger machen, und dem Teufel mehr Raum geben. Denn er hat einen Schlangen-Kopf, welcher, wo er ein Lücken gewinnet, darein er schliefen kan, so gehet der ganze Leib hinnach unaufgehalten, aber das Gebet kan ihm wehren und zurück treiben. „

Welt feyerlich und teufelisch gescholten werden, ja ich soll hören, das mein eigen Herz zu mir sagt: Du bist ein Sünder. Diese starke Deckel, Sünde, Tod, Teufel und Welt, decken (k) die Kirche und Chri-

(k) Wie dort das Schiffein Christi, Matth. 8, 24. mit Wellen bedeckt wurde, und das Haupt der Kirchen, nemlich Immanuel, der wunderbare König, doch selbst mit in demselben war; Und gerathen seine Glieder ofte in ein solches Gedreng, daß sie sich hernach wundern müssen, daß Gott so getreu ist, und läßt uns in der äußersten Schwachheit dem Teufel Troß bieten, wenn es heisset: Der Herr schelte dich, du Satan, ja der Herr schelte dich ꝛc. O möchten wir die Freundlichkeit und das holdselige Herz unsers Seelen-Bräutigams, der uns mit seinem Blute erlöset und beyhm Hosea im 2, 19. und 20. gesaget hat: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit ꝛc. sters betrachten, daß unser Herz in seiner Liebe recht warm würde, so würden wir, durch die Gnade Gottes Kraft gewinnen, dem Teufel und der Sünde zuwiderstehen. Und dieser unser Blut-Bräutigam ist auch der Arzt unser Seelen, der unsere Wunden verbindet. Wir mögen hiebey erwegen, was Lutherus in seinen Summarien über den Psal-

Christen so zu, daß man nichts sehen kan,
weder von Kirche, noch von Christen:
Man

Psalter, welche er Anno 1533. gestellet hat, schreibt, und zwar über den 32. Psalm, wo selbst es folgender Gestalt lautet: " Ist ein ausbündiger Lehr-Psalm, der uns lehret, was Sünde sey, wie man derselben loß werde, und für Gott gerecht seyn möge. Denn die Vernunft weiß nicht, was Sünde sey, und meiner mit Werken dafür genug zu thun. Aber hie sagt er, daß auch alle Heiligen Sünder sind, und nicht anders heilig noch selig seyn können, denn daß sie sich für Gott Sünder erkennen, und wissen, daß sie ohn Verdienst und Werk, allein aus Gnaden gerecht werden von Gott geachtet. Summa, unser Gerechtigkeit heist auf teusch Vergebung der Sünde: Oder wie er hie sagt, Sünde nicht zurechnen, Sünde bedecken, Sünde nicht sehen wollen. Da stehn die hellen dürrn Worte, daß alle Heiligen sind Sünder, leben und bleiben Sünder: Aber davon sind sie heilig, daß Gott aus Gnaden solche Sünde nicht ansehen noch rächen, sondern vergessen, vergeben, und bedeckt haben wil. Daß also kein Unterscheid zwischen Heiligen und Unheiligen sey, sie sind alle gleich Sünder, und sündigen alle täglich, ohn daß des Heiligen Sünde nicht gerechnet und aufgedeckt stehn. Jener Wunden haben Pfalter,

Man siehet eitel Sünde und Tod, und höret eitel Lästerung des Teufels und der Welt. Da stehet die ganze Welt, und alles, was weise und klug ist in der Welt, wider mich, ja mein eigen Vernunft sagt mir abe, und ich soll dennoch fest darauf stehen und sagen: Ich bin ein Christ, ich bin gerecht und heilig.

Das ist nun, daß Christus heist Wunderbar, darum, daß sein Werk, so Er (1)
an

ster, und sind verbunden; aber dieser stehen offen und sind unverbunden, dennoch sind sie beyderseits wahrhaftig wund, wahrhaftig Sünder: davon wir in unsern Büchern anderswo reichlich gezeuget haben.

(1) Mercke das **Er**; davon denn Lutherus gar herrlich in einer Vorrede, die derselbe vor seinem Abschiede gestellet, welche Ludovicus Rabus dem 4. Theil von den Heiligen Gutes Bekennern und Märtyrern fol. 218. b. u. f. einverleibet hat, folgender massen fol. 220. a. b. schreibet: "So wird er jetzt und fort immer auch thun, denn er kan nicht lügen, da er sagt: Ich bin bey euch bis ans Ende der Welt. Und der HölLEN-Pforten sollen die Kirche nicht überwältigen. Und Joh. 10. Meine Schaafe werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

D

an seiner Christenheit übet, seltsam und
wunderbar ist, also daß es keine Vernunft
begreiff

reiffen. Und Matth. 10. Euer Haar auf dem
Haupt seynd gezählet, darum fürchtet euch
nicht für denen, die den Leib tödten, 2c.

Ohne daß uns gleichwol auch befohlen ist
zu wachen, und das Licht, so viel an uns ist, zu
verwahren. Es heist Vigilate, denn der Zeu-
fel heist Leo rugiens, der umhergehet, und will
verschlingen, nicht allein zur Apostel Zeit, da
St. Petrus solches redet, sondern bis an der
Welt Ende. Da möggen wir uns nach richten.
Gott helfe uns, wie er unsern Vorfahren ge-
holfen, und unsern Nachkommen aufhelfen
wird, zu Lob und Ehre seinem göttlichen Na-
men in Ewigkeit.

Dann wir seynd es doch nicht, die da könten
die Kirche erhalten, unsere Vorfahren seynd
es auch nicht gewesen, unsere Nachkommen
werdens auch nicht seyn, sondern der ist's gewe-
sen, ist's noch, wird seyn, der da spricht: Ich
bin bey euch bis an der Welt Ende. Wie He-
bräer 13. geschrieben stehet, Iesus Christus,
heri & hodie, & in secula. Und Apoc. 1. Der es
war, der es ist, der es seyn wird. Ja, so heist
der Mann, und so heist kein ander Mann, und
soll auch keiner so heissen.

Dann du und ich sind vor tausend Jahren
nichts gewesen, da dannoch die Kirche ohn uns
ist

begreifen kan. Die Christliche Kirche
ist gerecht und heilig, und hat doch nicht
den Schein, daß sie gerecht und heilig sey.
D 2 Ursach

ist erhalten worden; und hats der müssen thun,
der da heist, qui erat, und heri. So sind wirs
jezt auch nicht bey unserm Leben. Dann die
Kirch wird durch uns nicht erhalten, weil wir
dem Teufel im Pabst, Rotten und bösen Leuten
nicht können wehren; und unserthalben die
Kirche für unsern Augen, und wir mit ihr, mü-
sten zu Grunde gehen (wie wir täglich erfahren)
wo nicht ein ander Mann wäre, der beyde Kir-
che und uns scheinbarlich erhielte, daß wirs
möchten greifen und fühlen, ob wirs nicht wol-
ten glauben, und müßens den thun lassen, der
da heist, qui est, und hodie.

Eben so werden wir auch nichts dazu thun,
daß die Kirche erhalten werde, wenn wir todt
sind; sondern der wirds thun, der da heist, qui
venturus est, und in secula. Und was wir in sol-
cher Sache von uns jezt sagen, das haben unse-
re Vorfahren von sich auch sagen müssen, wie
die Psalmen und Schrift zeugen, und unser
Nachkommen werdens auch also erfahren, daß
sie werden mit uns und der ganzen Kirchen sin-
gen, den 124. Psalmen; Wo der Herr nicht
bey uns wäre, wenn die Menschen sich wider
uns setzen, und Ps. 60. Schaffe uns Verstand in
der Noth, dann Menschen Hülfe ist kein nütze. .

Ursach ist diese, die Christliche Gerechtigkeit stehet auffer uns, allein in Christo, und im Glauben an Jhn, also, daß die Christliche Kirche und ein jeder Christ bekennet und spricht: ich weiß, daß ich sündhaftig und unrein bin, liege im Gefängnis, in Gefährlichkeit, im Tode, in Schande und Schmach, und fühle in mir nichts denn eitel Sünde; dennoch bin ich gerecht und heilig, nicht in mir selbst, sondern in Christo Jesu, welcher mir gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.

Solche Christliche Gerechtigkeit ist über alle Vernunft, Natur und Weisheit, und kan sich niemand drein schicken, der nach der Vernunft urtheilen will. Denn alle Weisen sagen also, Gerechtigkeit ist eine qualitas (m) oder forma, das ist, eine solche

(m) Es haben die Gegner allerley Redensarten angenommen, darinnen sie ihre Meinungen einzwickeln bemühet gewesen sind, wie nicht nur allein hier, sondern auch anderswo z. E. im Concil. Trid. und sonst zu sehen ist. Von dem merito condigno, so die Schul-Lehrer eingefüh-

folche Tugend, Heiligkeit oder Frömmigkeit, die da seyn müsse in eines gerechten und

geführt haben, handelt Lutherus unter andern, wenn er schreibet, daß der freye Wille nichts sey, wider Erasmus Roterod. Tom. VI. Witteb. Germ. fol. m. 532. a und b. Wohin man denn auch die Ausflucht mit rechnen mag, wenn man vorgeben will: Mittler sey zweyerley, iacisfactorius & intercessorius, das ist, Einer, der für uns gnug thut, das ist allein Christus. Die andern Heiligen sollen intercessorii, Fürbitter seyn, wie davon mit mehrern in Lutheri Schrift wider den neuen Abgott zu Meissen, als der Bischof Benno, ein Pabst-Heuchler canonisirt wurde, nachzulesen ist. Wir wollen uns aber von unserm Zweck nicht entfernen, da Lutherus hier der Gerechtigkeit gedencket, welche die Römisch-gesinnete qualitates nennen, so weise ich nur den geliebtesten Leser hin in den Kern aus Lutheri Schriften vom wahren Glauben, so ich Anno 1727. hieselbsten unter die Presse gab, also von der Lauterkeit des Glaubens und dem gemahlten oder gefärbten Glauben unter andern gehandelt wird.

Sonst sind auch die Worte Lutheri im 6. Jenischen Theil fol. 41. a. noch werth, daß sie hier angeführt werden. "Denn (heisset es) wenn der Glaube soll rein, lauter und ungefärbt seyn, so muß man die zwey wohl scheiden, Christum

und frommen Menschen Seele. Gleich wie das Weiße oder Schwarze eine Farbe ist an der Wand, im Brodt, auf einem Zell &c. hinein geschmieret oder gegossen: Also sagen sie, müsse die Gerechtigkeit und Heiligkeit strecken in des Menschen Seele, als wäre sie hienein gekleibet. Und zwar unser eigen Herz kan nicht anders urtheilen, nach der Vernunft; dencket derhalben also: Die Gerechtigkeit muß man sehen und fühlen, ich sehe aber und fühle an mir eitel Ungerechtigkeit, wie kan ich denn gerecht seyn?

Also

stum und mein Werck. Denn das muß ja ein jeglicher greifen, daß Christus und sein Werck nicht ist mein Werck noch Leben, sondern etwas abgesonderts, vom Geseß und aller Menschen Leben, und viel weiter und mehr, denn ein Mensch vom andern.

Siehe, also bleibt der Glaube rein und ungesärbet, denn er fasset und gründet sich nicht auf mich selbst, noch meinem Thun, daß mich Gott darum solt gnädig seyn, wie der falsche Heuchel-Glaube thut, welcher menget in einander Gottes Gnade, und mein Verdienst, ob er wol auch die Wort behält von Christo, aber doch des Herzens Zuversicht sezet auf sich selbst, also, daß es nur eine angestrichene Farbe ist, die da nicht halten kan. „

Also stehet denn (wie gesagt) Teufel,
Welt und mein eigen Herz wider mich,
und sagen, ich sey ungerecht. Was soll
ich nun hiezu sagen? Anders nicht, denn
das hie stehet, mein Herr Jesus Chris-
tus, der mir gebohren und gegeben ist,
heißt Wunderbar, der regieret seine Kir-
che und Christen (n) wunderbarlich, daß sie
gerecht,

(n) Lasset uns hieselbst Lutheri Worte aus
dem 7. Jenischen Theil fol. 101. a. uns zu Nu-
tze machen, da er spricht: "Diesen Text müs-
sen wir handeln, zu Nutz und Trost den Chri-
sten, so solches Trostes bedürfen, daß sie diese
zwey Stücke fassen, (als die höchsten und nö-
thigsten zu unserm Trost:) wie wir in Christo,
und Christus in uns ist. Eines gehet über sich,
das andere unter sich. Denn wir müssen zu-
vor in ihm seyn mit allem unserm Wesen, Sün-
de, Tod, Schwachheit, und wissen, daß wir für
Gott davon gefreyet, und erlöset, und selig ge-
sprochen werden durch diesen Christum. Also
müssen wir über uns und auffer uns in ihn
schwingen, ja gar und ganz in ihn verleibt und
sein eigen seyn, als die auf ihn getauft, und sein
heilig Sacrament darauf empfahen. Da-
durch verleuret sich Sünde, böß Gewissen, Tod
und Teufel, daß ich kan sagen: Ich weiß von
Keinem Tode und Hölle; Ist etwa der Tod, so
fresse

gerecht, heilig, weise, rein, starck, lebendig und Gottes Kinder sind, so doch das Widerspiel scheint, nicht allein für aller Welt, sondern auch für uns selbst.

Wor-

fresse und wüрге er zuvor meinen HERN Christum: Ist die Hölle etwas, so verschlinge sie den Heyland: Kan die Sünde, Gesetz oder Gewissen verdammen, so verklage es den Sohn Gottes, wenn das geschehen ist, so will ich mich darnach auch lassen verdammen, fressen und verschlingen. Aber weil der Vater und Christus lebendig bleibt, so wil ich auch lebendig bleiben: weil er von Sünd und Teufel unüberwunden bleibt, so wil ich auch bleiben. Denn ich weiß ja, daß wie Christus im Vater ist, also ich auch in Christo bin. Das ist (sage ich) das erste Hauptstück, dadurch der Mensch außser und über sich in Christum fährt. Darnach gehets wieder von oben herab, also, wie ich in Christo bin, also ist wiederum Christus in mir, ich habe mich sein angenommen, und bin in ihn gekrochen, aus der Sünd, Tod und Teufels Gewalt getreten: So erzeigt er sich wieder in mir, und spricht: Gehe hin, predige, tröste, täufe, diene dem Nächsten, sey gehorsam, geduldig, &c. Ich wil in dir seyn, und alles thun, was du thust, das wil ich gethan haben, allein sey getrost, feck, und unverzagt auf mich, und siehe, daß du in mir bleibest, so will ich gewißlich wiederum in dir seyn. „

Woran soll man sich aber halten, daß man solchen Schein möge überwinden? An das Wort. Denn gleich wie es Christus in seiner Person seltsam und wunderbarlich macht, da Er wil zum Vater ins ewige Leben gehen, gehet er in den Tod: Da Er wil Sünd, Tod und Teufel fangen, läßt er dieselben über sich herfahren, sich anklagen, lästern, verdammen, würgen und tödten: c. Also müssen wir auch die Augen unsers Herzens aufthun, daß wir uns nicht rechnen nach dem äußerlichen Schein, sondern nach dem Wort.

Darum sol ich also sagen: Ich halte die Christen und mich selbst für heilig; nicht um meiner eignen Gerechtigkeit willen, sondern um der heiligen Taufe, um des heiligen Sacraments, um des Worts, und um des Herrn Christi willen, an den ich gläube. Wenn ich mich, ohn die Taufe, ohn das Sacrament und Wort ansehe, so finde ich eitel Sünde und Ungerechtigkeit, ja den Teufel selbst, der plaget mich ohn Untertlaß. Also auch wenn ich euch ansehe auffer der Taufe, auffer dem Sacrament und Wort, so sehe ich keine Heiligkeit an euch, ja wenn ihr schon in

D 5

der

der Kirchen send, Gottes Wort höret und betet; Dennoch send ihr nicht heilig außser dem Wort und Sacrament zu rechnen. Darum thuts die Farbe nicht; aber die Farbe (o) thuts, daß ich sage, dieser

(o) Was Lutherus in der oben angeführten Auslegung des Benedictus fol. 5. b. anführet, haben wir alhie nicht vorbey zu lassen: "Dis ist die Art (schreibet er) und Hof-Farbe der Christen, also sol es zugehen, wenn uns der Teufel durch die Seinen sucht, daß er gedencckt, er wolle sie gar ausrotten. Denn also klinget der Vers, daß er unser König sey, der uns errette und erlöse von denen, die uns feind sind. Das thut er auch gar herrlich, und beweiset seine Gewalt mitten in der Welt, mitten unter dem Fleisch, mitten unter dem Teufel, die weil ein Christ gar keinen Schuß noch Friede hat, allein in seinem Herrn Christo.

Es ist wol ein kurzer Vers, gehet bald dahin, ist bald gesagt, daß er uns errette aus der Hand aller, die uns hassen, wenn wir dabey mercken, daß er damit zu verstehen gibt, daß ihr viel sind, nicht einer allein, die die Christen überfallen; jedoch hats nicht Noth, wir haben einen, der stärker ist, denn die Welt, und der Fürst dieser Welt, wie Johannes sagt. Und dieweil ers uns denn verheißt, so weiß er auch

dieser Mensch ist getauft, höret gern Gottes Wort, gläubet an Christum, das sind rechte Wahrzeichen, dabey ich weiß, daß es ein rechter Christ und heiliger Mensch ist.

Die äußerliche Gestalt und Larva thuts nicht, sondern wo das Evangelium lauter und rein gepredigt wird, wo die heiligen Sacrament in ihrem rechten Brauch gehen, und ein jeder sein befohlen Amt und Werk ausrichtet, in seinem Stande, da findet man gewißlich Gottes Volk und rechte Christen. Darum solt du nicht nach der äußerlichen Farbe richten, sondern nach dem Wort. Nichtest du nach der äußerlichen Farbe, und nicht nach dem Wort, so wirst du gewißlich fehlen. Ursach ist diese, an einem Christen findet man, von aussen, nichts sonderlichs für einem andern Menschen, ja, es sol wol ein Unchrist und Heyde oft ein sitlicher Geberde, und erbarer Gestalt führen, denn ein Christ. Darum treugt diese äußerliche Gestalt und Farbe.

Noch

auch, wo ers nehmen wil, wir werden wol sühlen das Antassen, er wird uns aber nicht lassen stecken, wess allein erwarten könt. „

Noch haben die heillosen, tollnen Mönche und Pfaffen, die Christliche Kirche wollen mahlen und färben, nach der äußerlichen Gestalt und Larve, daher sind kommen so viel Orden (P) und Secten,

Kap

(P) Man lese hierbey, was Lutherus Anno 1521. von den Geistlichen und Kloster-Geübden schrieb. Im 6. Wittenbergischen Teutschen Theil heissets fol. 204. also: "Denn bald, wenn sie Mönch werden oder Nonnen, heißen sie nicht mehr Christen, sondern Benedictiner, Barfüßer, Augustiner. Dieselben, und so ihre Väter sind, pflegen sie mehr denn Christen auszuschreyen und zu rühmen. Denn sie hoffen je nicht so starck in dem Namen, und darum selig und Gott angenehm zu werden, daß sie getauft, daß sie Christen sind, sondern vielmehr, daß sie ihres Ordens Kleid und Namen haben. Darum vertrauen sie auf ihren Orden und Namen, prangen und blasen sich auf damit, gleich als die Taufe und Glaub vorlangt (wie denn die Scholastici lehren) durch folgende Sünde, als in einem Schiffbruch sey untergangen. "

Und auf eben demselben Blate lautets nach einigen Zeilen folgender massen: "Ja sie vergessen es gar, und dencken auch nicht einmal daran, daß sie getauft sind und gepflanzet in Chri-

Kappen und Platten, da haben sie gesagt: Wir Mönche und Pfaffen führen
son

Christum und in Christi Werck und Gerechtigkeit, also, daß sie in dieselben Werck und Frömmigkeit Christi, die GOTT gefällt und gefallen muß, vertrauten, sondern sie suchen allenthalben das ihr, und sind allein derhalb von GOTT Belohnung, und sonderlicher Kronen gewärtig, daß sie Geistlich, Mönch und Nonnen sind, und lassen sich bedüncken, sie haben gnug, wenn sie nur ihren Patron und Vätern nachfolgen, ihr Regel und Exempel, wie die Affen nachthun, oder darum Reu und Leid haben, daß sie solcher Heiligen Leben nicht nachgefolget haben, daß sie aber Christum recht erkennen lerneten, sein Werck und Gerechtigkeit im Glauben erlangeten, das lassen sie fahren und verachtens. O welch ein erschrecklich Blindheit.

Also siehest du klar, daß der Glaub und das erste Gebot Gottes mit den Kloster-Gelübden nicht stehen kan, (denn durch sonder Mirackel der Gnade Gottes) und also auch kan nicht bestehen das ander Gebot, mit ihrer prängischen Heiligkeit, und hohen stolzen Titeln und Rotten. Denn diemeil allein Christus gen Himmel steigt, wie Johannes sagt, der denn auch herab gestiegen ist, und ist im Himmel, so ist unmöglich, daß ein Benedictiner, Augustiner,

sonderliche Weise, sonderliche Kleidung, werden nicht ehelich, darum sind wir heilige Leute. Aber ihr Layen führet die gemeine Weise in der Welt, werdet ehelich, treibet euer Handwerck, darum könnet ihr nicht so heilig seyn, als wir. Mit dem Schein hat man alle Welt geäffet, denn der Teufel ist's, daß die äußerlichen Larven alle Welt so bewegen und reizen sollen.

Ich weiß fürwahr, es sollen hie zu Wittenberg unter euch kaum zehen seyn, die

stiner, Barfüßer, Prediger oder Cartheuser, oder dergleichen gen Himmel steigen kan. Denn solch ganz Volck suchet den Himmel mit seinen ledigen verloschenen Lampen, das ist, mit seinen eigen Wercken, und ohn sein eigen Werck, hoffet noch verstehet sichs nichts zu Gott, denn also lehret sie ihr heiliger Orden und ihr geistlichen theuren Kloster-Gelübde. Aber ein rechter Christe steigt und kömmet gen Himmel und zu Gott mit frembden Wercken, nemlich mit Christi Gerechtigkait und Wercken, in den er getauft und gepfanget ist, wie der Apostel zum Römern saget, und lebt ist nicht er, sondern Christus in ihm, der ihn heiliget ein vollkommene ganze Feyer, frey von allen Wercken. „

die ich nicht verführen wolte, wenn ich wolte wiederum solcher Heiligkeit brauchen, welcher ich in Pabstthum, da ich ein Mönch war, gebraucht habe. Taufe, Sacrament, Wort sind nicht so köstlich anzusehen, für menschlicher Vernunft, als das münchische Kleid und Geberde, Franciscer- und Cartheuser-Orden. Da fället die Vernunft zu, und spricht: Der ist ein Mönch, führet einen harten Orden, hat sich so zufastet, zuwachet und zubetet, daß er siehet, wie eine Schåme, darum ist er heilig. Aber dieser ist ein gemeiner Mann, ein Schneider, ein Schuster, hat ein Eheweib, wie kan er heilig seyn?

Darum sol man die Christliche Kirche (9) recht kennen lernen, und nicht sehen auf

(9) Hier lasset uns aus dem Bekenntniß des Glaubens Lutheri, so ersilich Anno 1529. ausgegangen, seine Worte hören; nachdem er von der Taufe und Sacrament des Altars geredet hat, fährt er im 6. Bittenb. Theil fol. 152. b. also fort: "Demnach glåube ich, daß eine heilige Christliche Kirche sey auf Erden, das ist, die Gemeine und Zahl oder Versamm-

auf die äusserliche Larve, sondern auf das Wort. Ein Weib, so getauft ist, das Evangelium höret, an Christum gläu-

samlunge aller Christen, in aller Welt, die einige Braut Christi und sein geistlicher Leib, daß Er auch das einige Haupt ist, und die Bischofse oder Pfarrherr nicht Häupter, noch Herrn, noch Bräutigam derselbigen sind, sondern Diener, Freunde, und das Wort (Bischof) gibt, Aufseher, Pfleger, oder Fürsteher.

Und dieselbige Christenheit ist nicht allein unter der Römischen Kirchen oder Pabst, sondern in aller Welt. Wie die Propheten verkündiget haben, daß Christus Evangelium solte in alle Welt kommen. Ps. 19. Daß also unter Pabst, Türcken, Persern, Tartern, und allenthalben die Christenheit zerstreuet ist leiblich, aber versamlet geistlich in einem Evangelio und Glauben, unter ein Haupt das Jesus Christus ist. „

Und nach einigen Zeilen heisset: „In dieser Christenheit und wo sie ist, da ist Vergebung der Sünden, das ist, ein Königreich der Gnaden und des recht Ablass. Denn daselbst ist das Evangelium, die Taufe, das Sacrament des Altars, darin Vergebung der Sünden angeboten, geholet und empfangen wird, und ist auch Christus und sein Geist und Gott daselbst.

Und

gläubet, ein Ehemann hat, Kinder zeuget, ihr befohlen Amt thut, ist heilig, ob man schon ihre Heiligkeit nicht siehet. Denn ich kan mit den leiblichen Augen nicht sehen ihre Taufe, damit sie geschnitten ist für Gott, noch ihren Glauben, den sie an Christum hat im Herzen, sondern ich sehe, daß sie im Hause herum gehet, die Kinder reiniget, spinnet, nähet, kochet, darum scheinert nichts sonderlichs an ihr, doch wo sie am Evangelio und Glauben an Christum bleibet, und ihr Amt treulich ausrichtet, so ist sie heilig, und ein Glied der Christlichen Kirchen, nicht ihrer Frömmigkeit halben, sondern um der Taufe, um des Evangelii, welches sie im Herzen hat, und um des Herrn Christi willen, der in ihrem Herzen wohnet.

Niemand siehets solchem Weib an, daß sie eine Christin und ein heilig Weib ist.

¶

Aber

Und auffer solcher Christenheit ist kein Heyl noch Vergebung der Sünden, sondern ewiger Tod und Verdammniß, obgleich grosser Schein der Heiligkeit da ist, und viel guter Werck, so ist doch alles verlohren.

Aber wenn eine Pegina (r) und Kluncker Nonne daher tritt, sich bückt und sauer siehet, dieselb hält alle Vernunft für heilig, also, daß jenes Weib, die getauft ist, und an Christum gläubet, und ihren Ehestand treulich hält, nichts seyn muß gegen dieser Nonnen. So macht unser Herr Gott die Welt zur Narrin, sie ist auch

(r) Man sehe hierbey Lutheri Unterricht, daß Jungfrauen die Klöster verlassen mögen, so Anno 1573. heraus kam, und im 6. Wittenb. Theil zu finden, da schreibet er fol. 237. b. Wieviel meynest du aber, daß Nonnen in Klöstern sind, da das täglich Gottes Wort nicht gehet, die frölich und mit Lust ungewungen ihren Gottesdienst thun oder tragen? freylich unter tausend kaum eine. „

Und da er von den Wittwen fol. 234. b. redet, heisset es: „Summa Summarum, dieweil es übrig genug davon geredt ist und angezeigt, daß solch Leben und Wesen, kurz die ewige Müncherey und Nonnerey, und ewige Kloster-Gelübde, stracks wider das Evangelium und alle Schrift ist, dieweil sie ihre Sünde und Frömmigkeit sehen, in Eßen, Trincken, Kleidern, Personen, Städte, Geberden &c. Darinne das Evangelium kein Sünde macht, sondern wil sie alle frey haben &c. Darum ist nicht zu disputiren &c. „

auch nicht werth, daß sie einen Christen sehen oder erkennen solte, darum sol man sich für den äußerlichen Lärren hüten, und lernen, daß das die Christliche Kirche ist, so getauft ist und den Glauben an Christum hat im Herzen, und äußerlich daher gehet in den gemeinen (s) Wercken,

(s) Hierben gedencen wir nicht unbillig an die Worte Lutheri, welche wir in seinen Sermon, so er Anno 1529. zu Marburg in Hessen von der Christlichen Gerechtigkeit, oder Vergebung der Sünden hielt, auf dem Bogen Aij finden: "Was woltest du thun, (spricht er) wenn Christus selbst mit allen Engeln sichtlich herab käme, und hiesse dich daheim das Haus kehren oder Töpfen waschen? Wie würdest du dich so selig achten, und nicht wissen, wie du dich für Freuden dazu stellen soltest. Nicht um des Wercks willen, sondern daß du ihm wütest zu dienen, der grösser ist denn Himmel und Erde.

Wenn man nur solchs bedächte und durch das Wort über sich führe, und ansehe, daß nicht ein Mensch, sondern Gott im Himmel sey, der solchs haben wil und befiehlt, könt man in eitel Sprüngen hinlaufen, und solch geringe Werck, wie man sie achtet, lieber thun, denn kein andere, aufs allertreueste und fleißig:

cken, wie eines jeden Stand und Beruf erfordert. So soll man die Christliche Kirche ansehen und erkennen. Wer sie also ansiehet, der kan nicht fehlen noch irren; Wer aber solch Erkentniß nicht hat, wie es der ganzen Welt und aller Vernunft dran mangelt, der muß irren.

So heist nun Christus Wunderbar, darum, daß alles Wunderbar und seltsam ist, was er an seiner Christlichen Kirchen thut. Die Christliche Kirche hat, wie gesagt, eine wunderbare Gerechtigkeit und Heiligkeit, die aller Vernunft verborgen ist. Wenns aber zum Creuz kömmt, da gehets viel wunderbar

fleißigste. Das aber nicht geschieht, machet nichts anders, denn daß man die Werck von dem Wort scheidet, und Gottes Befehl nicht ansehen, noch achten wil; Gehen dahin als blinde schläferige Leute, meynen es sey allein um die Werck zu thun: Und weil wir sie gering achten, suchen und gaffen nach andern, werden wir faul und verdrossen, thun nichts mit Liebe, Treu oder Gehorsam, machen uns auch kein Gewissen, daß wir solchs liegen lassen, und dem Nächsten Untreu, Schaden oder Verdries thun, damit wir uns auch alle Plage, Zorn und Unglück sammeln. „

derbarlicher und seltsamer zu. Denn ein
Christ, der getauft ist und Christum be-
kennet, muß in der Welt leiden und ver-
folget (c) werden um Christi und des Ew-
ange-

(c) Zu unserer Stärckung, zum Trost und
im Glauben wacker zu seyn, mag uns Luth-
ri Erklärung der Worte Christi dienen, da er
Joh. 17, 15. spricht: Ich bitte nicht ic. son-
dern daß du sie bewahrest für dem Ubel. Es
heisset auf dem Bogen D ij also: "Unglück
und Ubel müssen wir leiden in der Welt, um
des Worts willen, beyde von Tyrannen und
Kotten, welche uns auf allen Seiten zusehen,
beyde mit der Faust und falscher Lehre, mit List
und Gewalt, daß sie uns das Wort nehmen:
dazu alle Teufel müssen rings um uns haben,
und stehen als ein einzelen Schäfflein mitten
unter den Wölfen, ja unter eitel zornigen brül-
lenden Löwen (wie St. Petrus sagt) die alle
die Zähne auf uns gewezet und zielen, daß sie
zureissen und fressen. Lieber, wer hält uns hie,
daß wir wider so viel greuliche Feinde bleiben
und bestehen, und nicht alle Augenblick verza-
gen, und beyde Glauben und Wort aus dem
Herzen verliehren? Wer behüret ist uns bis
auf diese Stunde, wider unsere Tyrannen und
alle Teufel? Haben sie doch so mancherley
Rathschlag, so viel heimlicher Practicken wi-
der

angelii willen. Das hat ein solch Ansehen für aller Welt, als sey er von Gott verlassen, und er selbst denckt nicht anders in seinem Herzen, nach dem Fühlen der Vernunft. So läst Christus seine Kirche zudecken mit Creuz, Verfolgung und allerley Vergerniß, auf daß er alle Welt zu Narren mache.

Da ist abermal alle Vernunft gefangen, und kan sich hieren nicht schicken. Aber ein Christ ergreift das Wort, und den

der uns gemacht; So sind sie ja mächtig und wir schwach genug, fehlet auch am Willen nicht, meynens je böse, giftig und bitter genug, und wolten uns gerne in einem Eßffel ersäufen, und auf einen Bissen verschlingen? Antwort: Freulich keine Menschen-Kraft, noch Wiß. Aber hie stehet ein Wörtlein, das thuts; Drogen siß einer, der gedeneckt an dis Gebet, und spricht: Mein Christus hat einmal für sie gebeten, darum sollen sie behütet und erhalten werden. Das ist unser Trost, dazu unser Schutz und Wehre, daß sie nicht müssen an uns thun, was sie gerne wolten, wenn sie gleich für Grimm und Zorn bersten solten, so lang bis sie sich müde an uns hezen und ablaufen, daß uns Gott hinweg rücket aus ihren Zähnen, und sie zu Grund gehen. „

dencket also, ob ich schon verachtet und verfolget werde, dennoch bin ich getauft, habe das Evangelium, glaube an Christum, und achte meine Taufe, Evangelium, Christum, in meinem Herzen so groß, daß ich dagegen die ganze Welt halte als ein Splitter. Und das ist gewißlich wahr, wer das Evangelium und Christum im Herzen hat, der hat solche Gerechtigkeit (u) für Gott, daß ob er schon der ganzen Welt

(u) Wir mögen hierbey abermal den Sermon Lutheri von der Christlichen Gerechtigkeit oder Vergebung der Sünden aufschlagen, da finden wir auf dem Bogen B ij folgendes: "Also ist der Mensch geheilet in diese zwey Regiment: aussen in diesem Leben soll er fromm seyn, gute Werck thun &c. Wenn er aber über diß Leben fähret, und mit Gott handeln wil, sol er wissen, daß da weder seine Sünde noch Frömmigkeit gelte. Und ob er gleich Sünde fühlet, die das Gewissen drucken wollen, und gute Wercke fodern, daß er der keines höre noch sehe, sondern frisch antworte; Hab ich Sünde, so hat Christus Vergebung, ja ich sitze in dem Thron, dahin die Sünde nicht lang kan.

Denn wir sollen Christus Reich also ansehen als ein solch groß Gewölbe, ja ein grossen

Welt Sünde auf sich hätte, so wären sie doch dagegen als ein Tröpflein Wassers gegen ein ganz Meer.

Es

weiten Himmel, da eitel Gnade und Vergebung leuchtet, und die Welt und alle Ding voll machet, daß alle Sünde dagegen, kaum als ein Füncklein seyn gegen dem grossen weiten Meer, und ob sie gleich drücket, dennoch nicht Schaden kan, sondern für der Gnade zu stieben und zergehen muß. Wer das könnte, der möcht wol Meister heissen; aber wir werden uns alle müssen demüthigen und nicht schämen daran zu lernen, so lange wir leben. Denn unser Natur, wo sie eine Sünde weiß aufzubringen, kan sie eine Last als der Himmel schwer daraus machen, so bläset der Teufel zu, und machet aus einem Füncklein ein Feuer, das Himmel und Erden füllet. Sie muß das Blat umgekehret seyn und freygeschlossen: Wenn die Sünde noch so groß und schwer wäre, so ist dieser Artickel viel höher, weiter und grösser, welchen nicht aus eigener Weisheit ein Mensch geredt oder gegründet hat, sondern der Himmel und Erden mit dreyen Fingern faßet und hält (wie der Prophet Esaia sagt). Meine Sünd und Frömmigkeit, müssen hienieden auf Erden bleiben, als die dis Leben und mein Thun betreffen; droben aber habe ich ein andern Schatz, grösser denn die beyde,
da

Es ist nicht ein gering Ding, wenn man Gottes Wort ansiehet, und sich daran hält, sondern es ist so groß, daß dagegen alle Creaturen sind als ein klein Staublein. So ist nun die Christliche Kirche gerecht und heilig, ob sie schon für der Welt das Ansehen nicht hat, daß sie gerecht und heilig sey, ja auch dazu mit dem Kreuz und Aergerniß zugedeckt ist. Und kan niemand der Kirchen Gerechtigkeit und Heiligkeit gnugsam ergründen und fassen mit dem Glauben, schweig denn, daß er sie sol mit menschlicher Vermunft ergründen und fassen können. Und wer die Christliche Kirche und die Christen erkennen wil; der muß sie (v) am Wort

da Christus sitzt und mich in den Armen hält, mit seinen Flügeln decket, und mit eitel Gnade überschattet. „

(v) Es handelt der sel. Lutherus in der Erklärung des Evangelii am Sonntage Exaudi, Joh. 15. und 16. unter andern von der falschen und wahren Kirche, und spricht endlich: „Dabei kanst du ja gewiß mercken, welches die falsche Kirche sey; dabei aber noch gewisser, daß Christus spricht: Solches werden sie euch darum thun, da sie weder mich noch meinen Vater

Wort, Evangelio, Glauben und Früchten des Evangelii und Glaubens erkennen.

ter erkennen. Das heißt die falsche Kirche recht abgemahlet. Das Amt kan sie haben, und sich mit Gottes Namen rühmen und schmücken; aber neben dem Amt und Namen Gottes hängt ihr das Unglück an, daß sie weder Christum, noch den Vater kennen.

Was heißt nun Christum und den Vater kennen? Es heißt ja nicht Messe lesen, Kappen anziehen, Fasten, Almosen geben, und was dergleichen Werke mehr sind, sondern Christum erkennen heißt, daß man glaube, Er sey das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, der um unsert willen Mensch worden, am Creutz den Tod für uns erlitten, gestorben und wieder auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Daß man solches sich tröste, und gegen Gott ein solch Vertrauen fasse, er werde um seines Sohns willen uns gnädig und barmherzig seyn. Denn das heißt den Vater kennen, wissen, daß er wolle gnädig seyn, und uns unsere Sünde um seines Sohnes Jesu Christi willen vergeben. Wo nun solch Erkänntniß ist, da ist die rechte Kirche, wo solch Erkänntniß nicht ist, da ist die rechte Kirche nicht, obgleich das Amt und Gottes Name daselbst ist. Derohalb soll und muß man fürnemlich auf dieses Erkänntniß sehen, so wird man nicht können irren. Die

nen. Wenn du das Evangelium hast,
getauft

Die Spaltung, so heutiges Tages in der Kir-
chen ist, macht sehr viel Leute irre, daß sie nicht
wissen, zu welchem Theil sie sich sollen halten.
Aber es fehlet ihnen an dem, daß sie auf diese
Regel nicht sehen wollen. Wir predigen al-
so, daß vor Gott uns nichts könne helfen wi-
der die Sünde und den Tod, denn allein das
Sterben und Auferstehen Christi. Wer nun
solches mit rechten Glauben fasse, der werde
selig, wer es nicht fasse, der thue sonst, was er
wolle, könne er nicht selig werden. (Wie ge-
waltig solche Lehre sey, höret eure Liebe zu an-
der Zeit.) Aber was geschieht? Um solcher
Lehre willen verfolget uns der Pabst und sein
Haufe, er thut uns in Bann, schilt uns Ketzer,
und würget uns. Denn er lehret, wer gen
Himmel wolle kommen, der müsse für seine
Sünde selbst gnug thun, Christus hab nur für
die Erb-Sünde bezahlet, was wir aber nach
der Taufe sündigen, da müsse ein jeder selbst
für genug thun, mit guten Wercken, solche
Sünde ablegen und Gottes Zorn stillen.
Wie reimet sich aber solche Predigt zum Er-
känntniß Christi? Denn da muß je folgen, so
Christus für die Sünde genug gethan hat, so
können wir nicht dafür genug thun. Gute
Wercke sollen wir thun, aber aus einer andern
Meynung, denn daß wir dadurch Sünd able-
gen, und gen Himmel wolten kommen.

getauft bist, an Christum gläubest, so bist du ein Christ und heilig. Darnach wenn du in deinem Stande herein gehest, hältst deine Ehe, ehrest Vater und Mutter, bist Herrn und Frauen gehorsam, das sind Früchte des Evangelii und des Glaubens.

Läuft aber zuweilen ein Schwerichen mit unter, das muß nicht schaden, gedencke an deine Taufe, halt dich an das Evangelium, hole (x) die Absolution, empfahe das

(x) Bald am Ende der Predigt von dem Königischen Joh. 4. am 21. Sonntag nach Trinitatis spricht Lutherus: "Da gewöhne dich auch hin, und lerne erstlich, was Gott dir in der Taufe, Christus in seinem Evangelio, und im Abendmahl zusaget: An solche Zusagung halt dich mit ganzem Herzen, und laß dich andere Gedanken, (die nicht aussen bleiben) an solchem Glauben nicht irre machen. Wir fühlen in uns die Sünde und den Tod, welche sich ohn unterlaß sehen und fühlen lassen. Wenn du nun dich nicht an das Wort wilt halten, sondern es fahren lassen und urtheilen, wie du befindest, so wird die Sünde dich in Angst und Verzweifelung führen, und der Tod mit Macht dich hinreißen.

Aber

das Sacrament. Sprich: Mir sind böse Gedanken eingefallen, ich habe gestraucht

Aber was thut ein Christ? Die Sünde bekennet er, und weiß, daß er den Tod vor ihm hat. Aber da wirft er sich herum, hält sich an das Wort, aufs best er kan, und spricht: Christus ist für mich gestorben, darum bin ich von Sünden ledig, und kan nicht sterben, es hat weder Teufel noch Tod, Theil an mir, denn Christus hat ausgericht und für mich bezahlet, das ich zu bezahlen schuldig war. Das heißt alsdenn recht gegläubt, und ist unmöglich, wer also an das Wort sich hält, daß es ihm fehlen oder lügen solt.

Ja, sagst du, ich sehe der Keines, viel weniger habe ichs, was ich glauben soll, ich höre es allein, wer weiß, obs wahr sey? Antwort. Was das Wort dir sagt, das glaube, so wirst du gewißlich nicht betrogen, es wird sich am Ende eigentlich also finden. Thue hier wie der Königsche, der muste sich auch an das Wort halten. Er sahe es nicht, daß es mit seinem Sohn war besser worden. Aber weil er dem Wort gläubt, kommen des andern Tages seine Knechte, gewinnen das Bothen-Brot, sein Sohn sey frisch und gesund. Da er zu Hause kommt, siehet ers vor Augen, da darf er nicht mehr glauben, es stehet da ein Werck und vor seinen Augen, wie ers gegläubet hat.

Also

chelt, da und da unrecht gethan; aber ich bin getauft, ich habe das Wort, die Absolution, das heilig Sacrament, das ist mir eine grössere Heiligkeit, denn die ganze Welt mit allen Creaturen. Christus Iesus ist mein gütigster, barmherzigster Fürsprecher, daß wenn mich schon alle Teufel schrecken wolten, so sind sie doch kaum ein Füncklein gegen ihne.

Hieraus sehen wir nun, warum Christus heist Wunderbar, nemlich darum, daß er alles, was er an der Christlichen Kir-

Also wirds mit uns auch seyn, Vergebung der Sünden, ewiges Leben haben und empfinden wir nicht, wenn du schon heute die Predigt gehöret, die Absolution begehret, und zum Tische des Herrn gegangen bist, so bist du deiner Person halber wie gestern, du empfindest dich gar nichts anders, du hast das alte Fleisch und Blut, wie vor. Daran ärgere dich nicht, sondern halt vest in dem Wort, das die Vergebung der Sünden und ewiges Leben zusagt, und gehe hin mit diesem Königlichem ohn allen Zweifel, so wird gewißlich das Stündlein sich finden, wie du gläubest Vergebung der Sünden und ewiges Leben durch Christum, also wirst du es finden zu seiner Zeit in jenem Leben. „

Kirchen thut, aus unseren Augen, Ver-
nunft und Sinnen reißt, und in sein (y)
Wort

(y) In der 4ten Predigt über Es. 9. schreibt
Lutherus auf dem Bogen B iij von Christo:
"Er regieret seine Kirche wunderbarlich, decket
sie zu mit Creutz, Trübsal und Leiden, er ist auch
ein treuer Rath, stehet seiner Kirchen bey, ob er
schon die Hülfe nicht scheinbarlich erzeiget, so
gibt er doch sein Wort, daran man sich halten
sol. Darum sollen wir das Wort groß ach-
ten und herrlich halten. Hält die Welt ihr
Ding, Geld, Gut, Ehre und Gewalt hoch, so
sollen wir das Wort viel höher halten, das uns
beystehet in allen unsern Nöthen. Solt man
doch den einigen Spruch Matth. 5. Selig
seyd ihr, wenn euch die Menschen um mei-
ner willen schmähen, nicht für zehen tau-
send Welt geben.

Da findest du einen treuen Rath, des du dich
trösten kanst im Leiden; da hörest du, daß dich
Christus heist frölich seyn, spricht dich selig und
saget; Es widerfahre dir solchs alles um seinet
willen. Die Welt strafft Diebe und Mör-
der: aber das mich der Teufel schilt einen Re-
beler und Sünder, solches geschicht nur um Chri-
stus willen, auf daß er mich von dem Mann ab-
reisse. Wenn der Teufel das ausgerichtet
hätte, so würde er mich wol zufrieden lassen.

Darum, sage ich, sollen wir das Wort theu-
er

Wort verbirget. Gerechtigkeit, Heilig-
keit, Weisheit, Stärke, Leben, Seligkeit
und

er und hoch achten, wenn Haß, Neid, Verfol-
gung daher gehet, wenn Sünd, Tod, Teufel,
Welt uns zusehen, sollen wir das Wort ergrei-
fen und sagen: das Wort, selig seyd ihr,
wenn euch die Menschen um meinerwil-
len schmähen zc. Item, seyd getroffen, Ich
hab die Welt überwunden, zc. ist grösser,
denn hundert tausend Welt, ja grösser, denn
Himmel und Erden: Dasselb Wort soll mein
treuer Rath und starcker Baum seyn, daran
ich mich halten wil, auf daß ichs ertragen und
ausstehen könne. Wo wir uns an den Baum
nicht halten, so ist unser Natur viel zu schwach,
daß sie den grimmigen Haß und Neid der
Welt ertragen, und die listigen Anshläge und
feurigen Pfeile des Teufels ausstehen könne.

Ich werde oft so zornig und ungeduldig ü-
ber unser Bauer, Bürger, Adel, daß ich denke,
ich wolle keine Predigt mehr thun, denn sie wa-
rens so schändlich, daß einer sich möchte ver-
driessen lassen zu leben. So höret der Teufel
auch nicht auf auswendig und inwendig mich
zu plagen, daß einer noch wol sagen möchte:
Seh ein ander Prediger an meine Statt, ich
wils gehen lassen, wie es gehet, ich habe doch
nichts davon, denn Haß und Neid von der
Welt, und allerley Plage vom Teufel. So wal-

und alles, was die Kirche in Christo hat,
ist der Vernunft unbegreiflich, und der
Welt

wallet Fleisch und Blut, und wil menschliche
Natur verzagt und blöde werden.

Da ist vonnöthen, daß ich mich Raths erho-
le in Gottes Wort, und nehme den Stecken
und Stab in die Hand, stöne mich drauf und
sage: Nun gehets recht wohl zu, weil Bauer,
Bürger, Adel, Fürsten, Kottengeister so muth-
willig seyn, und mir für mein Evangelium so
schändlich dancken, es sol also gehen, mein
Herr Christus hats gesagt: Wäret ihr von
der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb, 2c.
Selig seyd ihr, wenn Euch die Menschen
um meiner willen schmähen und verfol-
gen, 2c. Da halt ich mich an, und lasse mir
solch Wort grösser seyn, denn aller Welt Bos-
heit, und dencke also: Frisch hindurch, wie es
angefangen ist.

Das ist der Christen Kunst; die andern a-
ber, als gottlose Bischöfe, Fürsten, Edelleute,
Bürger, Bauer können diese Kunst nicht, neh-
men auch das Wort nicht an. Denn sie sol-
len Klöße und Steine seyn, wie wir denn auch
wider sie predigen, als wider eine Maur. Der
Heilige Geist nennet sie selbst Klöße und Gö-
ßen, die Ohren haben und nicht hören Ps. 115.
Denn weil sie ihnen Gößen machen von Sil-
ber und Gold, und bey denselben Rath suchen,
und

Welt verborgen. Wilt du die Kirche richten nach der Vernunft, und nach dem äußerlichen Ansehen, so ist's falsch. Denn da wirst du sehen solche Leute, die sündhaftig, gebrechlich, erschrocken, betrübt, elend, verfolget und verjaget sind. Wenn du aber darauf siehest, daß sie getauft sind, an Christum glauben, ihren Glauben beweisen mit rechtschafnen Früchten, tragen das Creuz in Gedult und Hoffnung, so ist's recht. Denn das ist die rechte (z) Farbe, dabey man die Christliche Kirche kennen kan.

Ver

und auf sie hoffen, die Mäuler haben und doch nicht reden, Augen haben und doch nicht sehen, Ohren haben und doch nicht hören; so sind sie denen gleich, und können weder sehen noch hören, ob sie schon Augen und Ohren haben. Darum gehet diese Predigt uns an, die wir an ihn glauben, und um seinet willen leiden. Uns ist er Wunderbar und Rath: Wunderbar, daß er uns wunderbarlich führet; Rath, daß er uns durch sein Wort tröstet und stärcket. „

(z) So mögen wir auch die kurz vorhergehende Worte Lutheri in jetzt gedachter 4ten Predigt nicht vorbeÿ lassen; sintemal sie uns, von

Bernunft siehet die Lauf an, als
schlecht Wasser, und das Wort, als einen
Thon

von der rechten Farbe, dabey man die Glieder der Christlichen kennen kan, unterrichten und zum Trost der Gläubigen folgendes anzeigen: "Solches sollen wir Christen (heisset es) wohl lernen, daß es heist, wenn euch die Welt verfolget, so steuert der Verfolgung nicht mit Gewalt, wie die Welt thut, sondern tröstet euch mit dem Wort. Denn Christus läßt die Seinen auf Erden Ungemach leiden; läßt den Teufel und die Welt über sie herlaufen; läßt sie ins Gefängniß werfen, und stellet sich als wäre er todt, und hätte keine Kraft und Rath zu helfen; gibt ihnen aber sein Wort und spricht: Da habt ihr mein Wort, damit sollet ihr euch trösten. Schrecket euch die Welt, so seyd unerschrocken, wil euch der Teufel zu, so ergreift mein Wort, und gläubet demselben; dasselb wird euch in allerley Noth, Rath schaffen und trösten. Mein Wort sol euer treuer Rath seyn.

Also spricht er Es. 50. Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit dem Müden zu rechter Zeit zu reden. Als wolt er sagen, ich bin ein treuer Rathgeber, und rechter Tröster; und solches thue ich durch meine Zunge, die von Gott gelehret ist; die Gottes Wort hat. Dieselb hilft euch,
S 2 nicht

Thon, darum kan sie die Christliche Kirche nicht kennen noch finden, weil sie die
Täu-

nicht, daß ihr der Anfechtung gar loß werdet; sondern läßt euch darinne bleiben; Gibt euch aber den Stab in die Hand, daran ihr euch halten möget.

Diß ist eine Predigt allein für die Christen, daraus sie lernen sollen, wenn sie unser HErr Gott stecket in Fährlichkeit, Schand, Jammer und Noth, was Ihnen zu thun sey? nemlich, daß sie nicht verzweifeln, sondern sagen sollen: Diß alles widerfähret mir nicht um meiner, sondern um Christus willen. Darum wil ich auch Gedult haben, Gottes Wort ergreifen, und mich dessen trösten. Und das ist wahr; Niemand schilt mich heutigs Tags einen Keßer um einer andern Ursach willen, denn um Christus und seines Evangelii willen: Daß mir die Welt feind ist, Schaden zufüget, wo sie kan, und der Teufel mich erschrecket, solches geschicht mir alles darum, daß sie mich gern dahin bringen wolten, daß ich solchen Glauben haben solte, wie die Welt hat. „

Daß Christen das Creuz in Gedult tragen mögen, dahin gehören die Worte Lutheri, so fast am Ende dieser Predigt zu lesen sind: „Das heist nun Kraft, (spricht er) daß der HErr nicht ein solcher Rathgeber und Tröster sey, der es allein bleiben läßt bey dem Wort, und

Taufe und das Wort so gering achtet.
Aber wir Christen sollen die Taufe und
das

und nichts weiter dazu thut; sondern auch abhilft, daß es ein Ende habe. Wenn wir in Anfechtung kommen, so gibt er uns seinen treuen Rath und stärcket uns mit seinem Wort, daß wir für Schwachheit nicht sincken, sondern bestehen mögen: Wenns aber Zeit ist, und wir ausgelitten haben, so kömmt er mit seiner Kraft, daß wir hindurch kommen und den Sieg behalten. Beydes müssen wir haben, den Rath, daß wir in Leiden getröstet und ausgerichtet werden: und die Kraft, daß wir hindurch kommen. Alle Psalmen geben den Christen eine leidende Stärke, das ist, trösten in Anfechtungen und Leiden, daß uns der Rücken nicht breche, sondern daß wir haben Hoffnung in Gedult. Darnach bitten sie auch, daß Gott wolt die Anfechtung endlich hinweg nehmen, daß er nicht allein gebe ein starcken Rücken zu leiden, und zu dulden durch seinen treuen Rath; sondern auch erquickte und labe durch seine sieghastige Kraft. So führet er die ganze Christenheit, und das ist sein Regiment, wer das nicht weiß, der weiß nicht, was Christus für ein König ist. „

So mögen wir auch dabey erwegen, was Lutherus in der folgenden Predigt von dem Namen Zeld schreibet, wenn wir insonderheit die

das Wort so hochachten, daß wir auch aller Welt Gut dagegen vernichten sollen.

die Menge der Feinde, so uns auf dem Halse sind, und uns allerley Creus zufügen wollen, ansehen: Daher denen Gliedern der Kirche, die die Welt hasset, folgendes zum Trost dienet, wenn es von Christo heisset: "Darum führet er den Namen und heist Held, daß er ein Riese und solcher König ist, der um sich schmeißt: Und das ist auch eine Kraft und Stärcke; aber nicht dadurch er uns hilft; davon der dritte Name lehret; Sondern damit er die andern schlägt, und nieder wirft; die er ihm auch wil unterthänig machen.

Solchs aber richtet er aus ohn alle Schwertschlag. Denn wie sein Regiment, damit er seine Kirche regieret, wunderbarlich zugehet; also gehet dieser Sieg wider seine Feinde, dadurch er die Leute unter sich bringet, auch wunderbarlich zu ohn Harnisch, ohn Schwerdtzucken, ohn Büchsen: Er wirft nur sein Evangelium in die Welt, das ist sein Schwerdt, damit er die Welt bezwinget. Es gehet hie nach dem Spruch Esa. II. Er wird mit dem Stabe seiner Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. All sein Schwerdt ist der Stab seines Mundes und der Odem seiner Lippen. Das Evangelium, welchs er den Aposteln in den

len. Wenn wir das thun, so können wir
die Christliche Kirche kennen, und auch
uns

den Mund gegeben hat, ist sein Schwert, da-
mit schlägt er in die Welt, als mit Blitz und
Donner. „

Welche Worte um deswillen uns alhier zu
lesen lieb seyn sollen, weil die Kirchen-Historie
sarsam bezeuget, daß insonderheit zur Zeit der
ersten Verfolgungen manche von denen Wi-
derwärtigen durch die Standhaftigkeit der
Bekenner der Wahrheit, indem sie etwa die-
sen und jenen Macht-Spruch werden gefüh-
ret haben, bey der Marter gewonnen sind und
selbst ihr Leben um Christi willen dahin gege-
ben; daß man auch solchensals an das Wort
H. 45, 8. gedencken mag: Scharf sind dei-
ne Pfeile, daß die Vöcker vor dir nieder-
fallen, mitten unter den Feinden des Kö-
niges. Und was auf solche Weise durchs
Wort ausgerichtet ist, da Christus mit dem
Stabe seines Mundes bald diesen, bald jenen,
getroffen; das ist durch der Apostel Dienst
ausgerichtet, indem dieselbe alle Vernunft, so
sich wider das Erkänntniß Christi erhoben hat,
gefangen genommen, eine Schlacht nach der
andern gewonnen, und also nach und nach
manche Länder ohne Schwerdtschlag erobert
haben. Von denen sieghaften Waffen der-
selben sind noch Lutheri folgende Worte in

uns selbst^(aa) trösten und sagen: In mir
bin

angezogener Predigt anzumerken: " Sie schlugen niemand (spricht er) mit dem leiblichen Schwert, nahmen niemand das Seine, zwungen niemand mit Gewalt; Aber mit dem geistlichen Schwert, welches ist das Wort Gottes, schlugen sie getrost um sich auf alle Welt Vernunft, Weisheit, Verstand, Heiligkeit, Gewalt, Reichthum; nahmen der Menschen Herzen gefangen, brachten sie zum Reich Christi, zerrissen und zerstöhreten, dem Teufel sein Reich in allen Landen.

S. Petrus trat auf am Pfingst-Tage nach des Heiligen Geistes Sendung, und schlug mit dem Schwert des Evangelii unter die Jüden, und that so grosse Schlacht, daß er auf einen Tag und eine Predigt, dem Teufel abschlug drey tausend Seelen zc. "

(aa) Wenn Lutherus noch vor seinem Ende die dritte Predigt zu Eisleben über das Evangelium am 5ten Sonntage Epiphania Matth. 13. hält, so heissets auf dem Bogen M j b. also: " Wie sol nun hie ein Christe thun, so er sein Unreinigkeit und sündliches an ihm selbst fühlet? Ablegen kan ers nicht auf einmal, und muß es leiden, ohn daß er täglich daran bessert, so viel er kan; muß aber darum nicht an ihm selbst verzweifeln, oder für Gott verdammt und verworfen halten, noch ablas-

bin ich ein Sünder, aber in Christo, in der Taufe, im Wort bin ich heilig.

So

ablassen seinen Glauben und Besserung zu treiben, sondern immer fortfahren mit glauben, anrufen, seine eigene Schwachheit zubessern und dawider zu streiten, bis so lang, daß einmal solche Aenderung an seinem sündlichen Leibe geschiehet, daß die Sünde gar an ihm aufhöre zc.

Nun ist es je ein wunderbarlich Ding um einen Christen, davon man sagt, und ist wahr, daß er in der Taufe von Gott so hoch begnadet, da er unter dem schrecklichen Zorn, von wegen der Sünden, und dem ewigen Tod und des Teufels Gewalt gelegen ist, daß er ihm sein Wort und Verheißung von der Erlösung gegeben, und so hoch geliebet, daß er ihm seinen eingebornen Sohn von Himmel gesand, und für ihm lassen einen armen Menschen werden, und für seine Sünde und göttlichen Zorn, mit seinem eigen Blut und Tod bezahlen, und ihm denselben mit alle seinem Verdienst und Kraft zu eigen gegeben, dazu mit seinem Heiligen Geist geheiligt, und Summa, zu einem Kind und Erben ihn angenommen im ewigen Leben, und zum Herrn des Himmels über Tod, Teufel und Hölle gesetzt zc.

Wenn nun ein Christ solchs hörete, daß Gottes Sohn von Himmel zu uns kommen,

So sollen wir uns diesen Namen (Wunderbar) nütze machen, auf daß wir uns die äußerliche Larve nicht betriegen lassen, sondern für allen Schwärmern uns hüten mögen: solches ist auch hoch vonnöthen. Denn mit der Zeit werden wieder Mönche kommen, nicht die vorigen, welche wir im Pabstthum (bb) gehabt haben, sondern andere. Denn

uns gepredigt, und sich selbst uns gegeben, solt er nicht (wo er es recht und gänglich gläubte) für Freuden gar erstarren und entzuckt werden? Denn wer kan es gnugsam ausreden, oder begreifen, wie groß treflich Ding es ist, daß Gottes Sohn unser Fleisch und Blut worden, und unser eigen ist. Ja, die Engel im Himmel können sich nicht gnug darob verwundern, daß GOTT uns arme verlorhne Menschen so hoch geliebet, und solch unaussprechliche Gütigkeit an uns beweiset, daß er selbst ein Mensch wird, mit uns redet, unter uns wohnet, für uns am Creuz stirbet &c. „

(bb) Aus Lutheri eigenem Exempel, als er noch ein Mönch gewesen, mögen wir am besten abnehmen, wie dergleichen Leute sich selbst und andere betriegen; Er führet in der Predigt, so er Anno 1545. am 12ten Augusti zu Leipzig gehalten, die als ein Anhang folget, auf

Denn die Welt kans nicht lassen, sie wil
die

auf dem Bogen D j b. folgende Worte:
"Denn ich bin auch funfzehn Jahr ein Mönch
gewesen, und habe täglich Messe gelesen, und
den Psalter gebetet, daß ich ihn auch auswendig
wuste, und doch in dem allen niemals also ge-
betet, daß ich mit solchem Herzen und Gedan-
cken hätte können mein Gebet sprechen; Lie-
ber Gott, ich weiß, daß dir mein Gebet wohl
gefället, und gewißlich erhört ist; sondern al-
so stunden meine Gedancken: Ich hab meinen
Gehorsam des Ordens und der Kirchen gehal-
ten, meine Mess gelesen, meine sieben Zeit ge-
sprochen, wuste nichts, wie ich mit Gott dar-
an war, ob ihm solch mein Werck angenehm
wäre.

Nun bin ich der besten einer gewesen, der
solchs mit Ernst und Andacht gethan, und hab
doch niemals ein Gebet recht können thun,
und mit meinen Messen täglich Gott gelä-
stert, daß ich wolt Gotte seinen Sohn opfern,
und durch solch mein Werck sein Gnade ver-
dienen zc. Aber unsere Papisten machen es
noch viel ärger, weil sie ihre Messen auch ver-
kaufen, und alle Kirchen mit solcher Kräme-
rey gefüllet, und sagen, daß solch Werck sey
Gott angenehme und verdienstlich, dem so es
thut, (ob er gleich ohne alle Andacht und gu-
ten Fürsatz, ja auch in Tod-Sünden liegt)

und

die Christliche Kirche äusserlich mahlen mit Geberden und Larven.

Aber die Kirche läßt sich nicht anders mahlen, denn wie gesagt, mit dem Evangelio, Wort, Taufe, Sacrament, Glaub-

ben

und anderen Lebendigen und Todten, für die es gethan oder gemeynet wird; so er doch selbst solches nicht gläubt, noch die andern. „

Wie jämmerlich und betrübt es im Pabstthum ausgesehen, zeigt dieser theure Zeuge der Evangelischen Wahrheit ferner aus eigener Erfahrung; wenn er über das Evangelium des ersten Sonntages nach dem Advent prediget, und von den thörichten Jungfrauen geredet hatte, fährt er mit diesen Worten fort: „Also auch wir, werden wirs versehen, so wird nicht ein einiger Prediger seyn, der ein enig Evangelium recht lehren können wird; Gleichwie in Pabstthum, da ich ein Mönch war, nicht einen einigen gehöret habe, der mir hätte können sagen, wer Christus, was die zehen Gebot, Vater Unser und Glaube wäre. Item, woher ich ein Christ sey, was Sacrament, was Taufe, was Bischöflich Amt, was Ehestand, was andere Stände seyn, solchs alles hat keiner können sagen, daß man hätte können Trost draus schöpsen: iest da man diß alles recht schaffen und klärlich prediget, weiß man nicht, wie mans gnug verachten soll ic. „

ben und Früchten des Glaubens. Die Taufe ist die rechte weiße Farbe. Denn da ziehen wir an das rechte, schön, weiße Westerhemd; Das Wort und der Glaube sind die herrliche blaue Farb am Himmel: Die Früchte des Evangelii und Glaubens sind die andere mannigfaltige Farbe, darinn wir gezieret sind, ein jeder in seinem Stand (cc) und Beruf.

(cc) Hierbey lasset uns Lutheri Worte aus dem 5. Jenischen Theil fol. 359. a. wohl erwegen: "Der Glaube wandelt die Person, und macht ein Kind aus dem Feinde so heimlich, daß auch die äußerlichen Werck, Stand und Wandel bleiben, wo es nicht von Natur böse Werck sind, wie oft gesagt ist. Darum bringt der Glaube mit sich das ganze Erb- und Haupt-Gut der Gerechtigkeit und Seligkeit, daß man derselben keines bedarf durch die Werck suchen, wie die falschen Berkehrer uns narren. Denn so etwas Gottes Kind ist, das hat auch Gottes Erbe schon zuvor aus derselbigen Kindschaft. So denn der Glaube solche Kindschaft giebt, ist ja klar, daß die guten Werck sollen frey umsonst geschehen, allein Gott zu Ehren, als von denen, die schon die Seligkeit und das Erbe Gottes durch den Glauben haben.

Wenn

Wenn du einen rechten Glauben hast, daß Christus dein Heyland sey, so siehest du flugs, daß du einen gnädigen Gott habest. Denn der Glaube leitet dich hinauf, und thut dir Gottes Herz und Willen auf, da du eitel überschwengliche Gnade und Liebe siehest. Das heist recht Gott schauen, nicht mit leiblichen Augen, (damit ihn niemand kan sehen in diesem Leben) sondern mit dem Glauben, der sein väterlich, freundlich Herz siehet, darin kein Zorn noch Ungnade ist. Denn wer ihn für zornig ansiehet, der siehet ihn nicht recht, sondern hat einen Fürhang und Decke, ja eine finstere Wolcke für sein Angesicht gezogen. Sein Angesicht aber sehen, wie die Schrift redet, heist ihn recht erkennen als einen gnädigen frommen Vater, zu dem man sich alles Guts versehen darf, welches allein durch den Glauben an Christum geschieht. „

Halleluja!

Joh. 3. v. 16.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Alle



Anhang.

Sind recht schöne Worte, die unser sel. Lutherus, wenn er in seiner Kirchen-Postille die Epistel am 16. Sonntag nach Trinitatis erkläret, vorträget; Selbige lauten folgender maßen:

Und Christum wohnen durch den Glauben in euren Herzen,
Der Heilige Geist bringet Christum ins Herz, und lehret ihn erkennen, zündet es an, und machet es muthig durch den Glauben an denselben; Denn dahin stimmet St. Paulus abermal, daß sich niemand unterstehe für Gott zu kommen ohne den Christum, der allein Mittler ist: Wenn nun Christus in meinem Herzen wohnet, und regieret mein ganzes Leben, ob der Glaube gleich schwach ist, lieget doch nichts daran, denn Christus nicht eitel Bein, sondern er auch Fleisch ist, ja er hat Blattern und Geschwäre und (*) Sünde, des schämet er sich

(*) 2. Cor. 5, 21. Gott hat den, der von seiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht ic. Esa. 53. v. 5. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Vers 6. Der Herr warf unsere aller Sünde auf ihm. Röm. 4, 25. Welcher ist um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket. Daher die Christliche Kirche singet: O Lamm Gottes unschuldig, alle

sich nicht, obgleich die grossen Heiligen die Nasen dafür stopfen. Wo er nun wohnet, da ist alle Fülle, Gott gebe, er sey schwach oder stark.

Christum aber im Herzen wohnen, ist nichts, denn Christum erkennen, was er sey, und was man sich zu ihm versehen soll, nemlich, daß er unser Heyland sey, durch welchen wir dahin kommen sind, daß wir Gott mögen unsern Vater nennen, und durch ihn den Geist empfangen, der uns wider alle Unglücke einen Muth gibt. Also wohnet er bey uns im Herzen; Denn er sonst nicht zu fassen ist,

alle Sünde hast du getragen :c. In Erwegung solcher unumstößlichen Grund-Wahrheit, saget Lutherns in seiner Erklärung des 53. Cap. Esaiâ pag. m. 58. u. f. nachdrücklich also: "Wir sollen aber mit grossen Fleiß acht haben, und mercken auf die Wort, die er hie setzt, nemlich, unser aller und auf ihm, denn das ist der scheinlichste höchste Artikel unsers Glaubens, daß wir es für wahrhaftig halten, annehmen und glauben, was uns Gott allhie predigen und verkündigen lässet, durch den heiligen Propheten, daß wir den Trost und Trok wider die Sünde haben, daß unsere eigene Sünde nicht unsere Sünde sind, sondern sie seyen alle gelegt auf unsern Herrn Jesum Christum. "

Und pag. 68. heisset es: "Moses bräuet dem Sünder also, daß ein jeder Mensch müsse sterben um seiner eignen Sünde und Ubelthat willen, desgleichen in weltlichen Regiment bleiben deme Sünden auf dir, wenn wir aber vor Gott sollen gerecht werden, da sind unsere Sünden nicht unser, sondern Christi. " Dis erläutert, daß Lutherus spricht: Christus habe auch Sünde.

ist, weil er nicht ein todt Ding, sondern ein lebendiger Gott ist. Wie fasset man ihn aber ins Herz? Nicht mit Gedancken, sondern allein durch den lebendigen Glauben. Er lässet sich nicht mit Wercken fassen, noch mit Augen schöpfen, sondern allein mit dem Herzen halten. Ist der Glaube recht und Grund gut, so hast du und fühlest Christum in deinem Herzen, und weißt alles, was er gedencet und thut im Himmel und Erden, wie er durch sein Wort und Geist regieret, und wie die gesinnet sind, beyde die ihn haben und nicht haben.

Das will hie St. Paulus, daß Christus so kräftig seyn sol im Herzen, daß er ausrichte, was das Wort in sich hat, daß wir von Sünde und Tod erlöset werden, und sicher sind seiner Gnade und des ewigen Lebens. Wenn nun das Herz solches fühlet, ist es nicht möglich, daß es nicht solte stols und muthig werden, wider des Teufels und der Welt Schrecken. Wer aber solches noch nicht fühlet, der hat einen Rath, wie er ihm thun solle, nemlich, daß er Gott bitte, und bitten lasse, um solchen Glauben und Stärke. Das ist ein Stück vom Glauben, folget das andere von der Liebe.

Und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden.

Das ist aber eine andere Weise zu reden, denn wir gewohnet sind. Müssen wir nicht durch den Glauben eingewurzelt, eingepfros-

pfropfet und gegründet werden? Warum giebt denn St. Paulus solches der Liebe zu? Antwort: Wahr ist's; aber die Liebe beweiset, ob der Glaube rechtschaffen, und das Herz frölich und muthig in Gott sey. Denn wo eine solche starke Zuversicht ist, daß du nicht zweifelst, daß Gott dein Vater ist, muß je folgen, wie schwach auch der Glaube ist, daß er herausbreche mit dem Munde, That und der Hand, und sich des Nächsten annehme mit Lehren und Hand-reichen.

Das heisset St. Paulus hie durch die Liebe gegründet und eingewurzelt werden, das ist spüren und fühlen, daß wir einen rechtschaffenen Glauben haben. Denn die Liebe ist die Probe, damit man versuchet, ob der Glaube recht sey, wie St. Petrus auch saget 2. Petr. 1, 10. Thut Fleiß, daß ihr euren Beruf durch gute Wercke veste machet; Das ist, thut gute Wercke, auf daß man sehe, und ihr selbst spüren möget, daß ihr den Glauben habt, und rechtschaffen seyd, sonst bleibet es immer ungewiß, schwebet in Ohren, und schäumet oben auf dem Herzen, und ist nicht gegründet und eingewurzelt. Das meynet St. Paulus mit den zweyen Stücken: Zum ersten, daß wir gegen Gott einen richtigen Glauben im Herzen haben, zum andern, daß derselbe herfür breche und sich erzeige durch die Liebe gegen dem Nächsten.

In einer andern Oster-Predigt von der Frucht und Kraft der Auferstehung Christi, aus dem neuen Zöllischen Tomo p. 226. spricht Lutherus also:

Wenn ich nun an Christum gläube, so werde ich samt ihm theilhaftig aller Güter, und erlange nicht ein Theil oder Stück alleine, sondern wie er, alles, alles, nemlich ewige Gerechtigkeit, ewige Weisheit, ewige Stärcke, und werde ein Herr, und regiere über alles, der Bauch wird nicht hungern, die Sünden werden mich nicht drücken, ich werde mich für dem Tode nicht mehr fürchten, noch für dem Teufel erschrecken, und fehlet mir an keinem Ding, wie dem HErrn Christo selbst.

Zum Beschluß will ich den Ort Lutheri aus seiner Erklärung des 17. Cap. Joh. beysügen, da Christus Vers 24. betet:

Vater, Ich wil, daß, wo Ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben, denn du hast mich geliebet, ehe die Welt gegründet war.

Dis ist das letzte, aber das tröstlichste Stück, in diesem Gebete, für alle, die an Christo hangen, daß wir gewiß und sicher seyn, was wir endlich zu hoffen haben, wo wir Ruhe finden und bleiben sollen, weil wir hie in der Welt elend,

elend, verstoffen, und keine gewisse bleibende Stätte haben; Denn wir haben gehöret, daß we ein Christe ist, der muß sich aller Welt Gunst, Gnade, Sicherheit, Gemach und Ruhe verzeihen, und des Teufels Fuß-Tuch seyn, daß er ohn unterlaß muß in Fahr stehen, Leibes und Lebens, und alle Stunde des Todes gewarten. Nun ist's gar ein schrecklich greulich Ding um den Tod, sonderlich wenn er immerdar für Augen stehet, und der Mensch nicht weiß, wohin er den ersten Tritt setzen oder fassen, und über Nacht bleiben soll. Darum thut Christus, als ein frommer treuer Heyland, daß Er für uns forget und saget uns zu, Er wolle uns die Herberge bestellen, also, daß wir sollen bey Ihm seyn, und so gut haben, als Ers hat bey Seinem Vater; Als solt Er sagen: Seyd getrost, und forget nur nicht, wo ihr bleiben, oder wo ihr fahren sollet, lasset nur den Teufel und die Welt toben und wüthen, morden, brennen und euch zur Welt austossen, ihr sollet wohl versorget seyn, und dahin kommen, dahin ihr begehret, und da ihr für der Welt und allen Teufeln sicher ruhen und bleiben könnet. Wo mag nun das seyn, oder wie heisset der Ort? Wo Ich bin (spricht er) das ist, in des Vaters Schooß und Armen, da alle Engel müssen zulaufen, und uns heben und tragen, ohn daß es keinen Namen hat, und läffet sich nicht mit Fingern zeigen noch abmahlen, sondern im Wort durch den Glauben

ben muß gefosset werden. Darum sollen wir diesen Spruch lassen, unsern Haupt-Pfüel- und Pfäum-Feder-Bette seyn, für unsere Seelen, und mit frölichem Herzen darauf hinfahren, wenn das liebe Stündlein da ist, daß wir von Sünde und allem Unglück, darzu der Welt und Teufels Gewalt los und entnommen, und zur ewigen Ruhe und Freude sollen gebracht werden.

Es ist aber oben oftmals gesagt, wen Christus meynet mit diesen Worten (die du mir gegeben hast) nemlich, daß sie uns gelten und zu grossen Trost gesetzt sind, die an seinem Wort hangen und halten, sonderlich in Nothen, Anfechtungen, so uns die Welt um dessen willen schmähet und verfolget, Gut, Ehre, Leib und Leben nimmt, daß wir uns solcher Verheissungen kühnlich annehmen, und nicht zweifeln sollen, daß uns Christus zu sich in seine Herrlichkeit nehmen wolle, ob wir gleich noch Sünder, schwach und gebrechlich sind. Denn uns sind diese Worte gesagt, die wir auf Erden im Fleisch und Blut leben, nicht den Engeln in Himmel oder verstorbenen Heiligen. Und sonderlich merck das Wort, daß er spricht (Ich will) und so trefflich mit dem Vater redet, als der es will unversagt haben, daß die Verheissung gewiß und fest sey, als des der nicht lügen noch trügen kan: Alles darum, daß er uns, die wir so faul und schwach sind, zu gläuben aufwecke, daß wirs nur in keinen

Zweifel noch Wancken sehen, sondern so gewiß halten, als sehen wirs jetzt gegenwärtig für Augen.

Daß sie die Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast.

Da sollen sie hinkommen, meine liebe Christen, daß sie nicht allein bey mir seyn, sondern auch in ein klar hell Anschauen kommen, meiner Herrlichkeit, davon er kurz zuvor mit andern Worten gesagt hat: Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn jetzt auf Erden haben wir und erkennen sie wol im Glauben, sehen sie aber nicht, ohn (wie St. Paulus 1 Cor. 13. sagt) durch einen Spiegel, und im tunckeln Wort nemlich, daß wir davon hören, predigen, und ins Herz fassen, daß Christus sey auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, und sich gesetzt in die Herrlichkeit und Majestät des Vaters, einiger gewaltiger Herr über alle Creaturen; Aber es ist noch ein tunckel Erkänntniß, als eine dicke Wolcke für die Sonne gezogen, denn es gehet in keines Menschen Herze, und kan kein Verstand begreifen, daß die Herrlichkeit so groß sey, sonderlich, weil sich Christus jetzt in seinen Christen so widersinnisch dazu stellet: Dort aber wird ein ander Licht scheinen, da wirs nicht mehr glauben noch predigen und im Wort fürtragen, sondern auß aller helleste und gegenwärtig für Augen sehen und anschau-

anschauen werden, mit unaussprechlichen ewigen Freuden.

Da stehet nun der hohe Trost, welches, wenn es ein Mensch glauben könnte, daß es wahr wäre, solte er nicht viel fragen nach diesen zeitlichen Leben und aller Welt Gut und Ehre, ja gerne alles, was auf Erden ist, sich verzeihen; Denn was ist's für ein Schade, den uns die Welt thun kan, wenn sie uns Gut, Ehre, Leib und Leben genommen hat? Ohne daß sie uns nur fordert, daß wir zu Christo kommen, und die Herrlichkeit sehen, die gegen alle ihr Gut und Herrlichkeit lauter nichts ist: Aber wir sind zu kalt und schwer darzu, solches zu glauben, daß wir den Trost, Saft und Kraft, so die Worte haben, nicht fühlen. Darzu ist auch die Herrlichkeit des Dinges zu groß, daß (wie gesagt) in unser Herz nicht gehet; denn es ist zu fern von Sinnen, und zu hoch über Menschen Verstand, daß unser armer stinckender Maden Sack dahin kommen soll, da er solche treffliche Göttliche Herrlichkeit ewig und stets vor Augen sehen sol: Ja daß auch durch solche Herrlichkeit mein und dein Leib, in der Erden verfaulet und von Würmern gefressen, soll vielmal klärer und heller werden, denn die Sonne und Sternen. Denn solches alles bringet solch Anschauen der Herrlichkeit mit sich, darzu alles was wir im ewigen Leben und Seligkeit haben und genießen sollen, welches

kein Mensch ausreden, noch mit Gedancken erlangen kan.

Denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war.

Die Herrlichkeit sollen sie sehen, wie ich dein Sohn bin, nicht allein als in die Welt gesandt und von der Jungfrau geböhren, sondern auch von Ewigkeit, als dem einiger Sohn geliebet, vor der Welt Anfang, das ist, wie ich gleicher einiger Gott sey mit dir, von Ewigkeit geböhren, denn Er Ihn nicht höher konnte lieben, ohn daß Er Ihm gleich ewige Gottheit giebet; Solches wird wol jetzt geprediget und gegläubet, ist aber noch zugedeckt und scheint nicht, darum muß es wohl erkläret und immer getrieben seyn durchs Wort (wie Er bisher gethan hat) so lange bis wirs ohne Deckel und Fürhang für Augen sehen.

Hieronymi Stridonensis

zwar kurzes, aber sehr wichtiges

Gespräch

mit seinem lieben

JESU.

Wost ich, schreibt Hieronymus, kurz vor seinem Ende, diesen Ort, wo mein Heyland geböhren ist, anschau, so hat mein Herr ein süßes Gespräch mit ihm, ich sage: Ach Herr Jesu, wie zitterst du? wie hart liegest du

du (in deinem Krippelein) um meiner Seligkeit willen? wie soll ich dir's immermehr vergelten? Da düncket mich, wie mir das Kindlein antwortet: Nichts begehre ich, Hieronyme, als singe: Ehre sey Gott in der Höhe! Laß dir's lieb seyn, ich will noch dürstiger werden im Delgarten und am Creuz. Ich spreche weiter: Liebes Jesulein, ich muß dir was geben, ich will dir all mein Geld geben. Das Kindlein antwortet: Ist doch zuvor Himmel und Erden mein, ich darfs nicht, gib's armen Leuten, das will ich annehmen, als wäre es mir selber wiederfahren. Ich rede weiter: Liebes Jesulein, ich will's gerne thun, aber ich muß dir auch für deine Person etwas geben, oder muß für Leyde sterben. Das Kindlein antwortet: Lieber Hieronyme, weil du ja so kostfrey bist, so will ich dir sagen, was du mir geben solt: Gib her deine Sünde, gib her dein böses Gewissen, und deine Verdammniß. Ich spreche: Was wilt du damit machen? Das Jesulein antwortet: Ich will's auf meine Schulter nehmen, das soll meine Herrschaft und herliche That seyn, wie Esaias vor Zeiten geredet hat, daß ich deine Sünde will tragen und wegtragen. Da fang ich an, (spricht Hieronymus,) bitterlich zu weinen, und sage: Kindlein, liebes Kindlein, wie hast du mir das Herz gerühret. Nimm hin, was mein ist, gib mir, was dein ist, so bin ich der Sünden los, und des ewigen Lebens gewiß.

Ermunterung (*)

Zur Weihnachts-Freude

Luc. 2, 14.

Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Erbauliches

Send = Schreiben

des sel.

Herrn M. Johann Hussens

Aus Herrn D. Walpurgers Tractat: *Hussus combustus, non convictus* p. m. 163. u. f.

Allen Gläubigen, die zu Prag seynd, wünschet M. Johann Hus die Gnade und Friede unsers Herrn Jesu Christi.

Ich wol, allerliebste Brüder, dem Leibe nach von euch abgesondert bin, weil ich vielleicht nicht würdig, euch hinführo das Wort Gottes zu predigen: so dringet mich doch die Liebe so ich zu euch trage, zu euch zu kommen, und nur etliche Worte bey euch zu machen.

(*) Siehe die Beylage, und insonderheit die Worte, so daselbst aus dem sel. Johann Nend angeführet sind.

machen. Sehet, Allerliebste, heute hat der Engel des HErrn zu den Hirten gesaget: Ich verkündige euch grosse Freude, welche allem Volcke wiederfahren wird. Und alsobald hat die Menge der Engel geantwortet: Ehre sey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und denen Menschen ein Wohlgefallen. Freuet euch, Allerliebste, indem ihr das wisset: denn heute ist GOTT und Mensch gebohren worden, damit GOTT in der Höhe geehret werde, Friede auf Erden sey, und die Menschen ein Wohlgefallen haben. Freuet euch: denn euch ist heute ein unaussprechlicher Sohn gebohren worden, damit GOTT der HErr geehret werde, Friede auf Erden sey, und die Menschen ein Wohlgefallen haben. Freuet euch: denn uns ist heute der Heyland gebohren worden, daß er die Menschen mit GOTT versöhnete, daß also Friede auf Erden sey, und die Menschen ein Wohlgefallen hätten. Freuet euch: dann heute ist der Aeltz gebohren worden, daß er die Sünder von Sünden reinigte, von der Gewalt des Satans frey machte, und von der ewigen Verdammniß erlösete, und jedermann den himmlischen Frieden erhielt, damit GOTT der HErr geehret würde, Friede auf Erden erfolgete, und die Menschen ein Wohlgefallen hätten. Freuet euch: denn uns ist heute ein König gebohren, daß er uns vollkommliche himmlische Freude gebe: Ein Hoherpriester, daß er den geistlichen Segen al-

len

len Gläubigen ertheilte: Ein ewiger Vater, daß er uns zu ewigen Kindern annehme: Es ist geboren unser allerliebster Bruder, ein Meister der Weisheit, rechtschaffener Herzog, gerechter Richter, damit Friede würde, Gott dem HErrn seine Ehre gegeben würde, Friede auf Erden erfolgte, und die Menschen ein Wohlgefallen hätten.

Freuet euch, ihr Sünder, weil Gottes Sohn und ein Priester geboren, welcher alle, so wegen ihrer begangenen Sünde Busse thun, absolviret, damit Gott dem HErrn in der Höhe Ehre wiederfahre, Friede auf Erden sey und die Menschen ein Wohlgefallen haben. Freuet euch: denn heute ist der Engel Brodt, (a) das ist, GOTT, ein Menschen-Brodt, (b) worden, daß er die Hungerigen mit seinem Leibe (c) sättige. Freuet euch: denn es ist der Heyland der Welt, und Seligmacher geboren. Freuet euch: denn es ist der unsterbliche Gott geboren worden, damit der sterbliche Mensch in Ewigkeit lebet. Freuet euch: daß der HErr der ganzen Welt, ob

(a) Ist eben das, was die Kirche in dem Liede: Lobt Gott ihr Christen allzugleich 2c. v.4. singet: An dem die Engel sehn ihr Lust.

(b) Wie Gott in Christo ein Wohlgefallen an uns hat, so auch die Gläubigen wiederum in Christo an Gott.

(c) Nicht auf Capernaitische Weise, sondern wie in der Beilage von dem Brunn des Lebens geredet wird.

ob er schon reich ist, dennoch arm in der Krippe
 pen lieget, daß er uns arme Leute reich mach-
 te. Freuet euch, ihr Allerliebste: es ist erfül-
 let worden dieses, was die Propheten und hei-
 ligen Väter zuvor verkündiget. Freuet euch:
 dann uns ist der Allmächtige Vater gebohren
 worden, damit GOTT in der Höhe Ehre
 wiederführe, Friede auf Erden sey, und die
 Menschen einen Wohlgefallen hätten. Freuet
 euch derothalben wegen dieses, denn der Engel
 spricht: Siehe, ich verkündige euch grosse
 Freude. Warum? denn der Seligmacher,
 welcher uns aus allem Elende hilft, und von
 Sünden erlöset, ist gebohren. Es ist uns der
 Sohn Gottes gegeben, damit wir Freude
 hätten, Gott in der Höhe gepreiset würde,
 Friede auf Erden sey, und die Menschen ein
 Wohlgefallen haben möchten.

Diesen Wohlgefallen, Friede und Freude,
 wolle uns das heut gebohrne Kindlein, wel-
 ches das ewige Erbe ist, geben, Amen.

GOTT im Himmel sey für diese Epi-
 stel hoch gelobet, Halleluja!

2. B. Mos. 15, 18.

Der **HERR** wird König seyn immer und
 ewig.

Röm. 9, 5.

Christus kömmt her aus den Vätern nach
 dem Fleisch, der da ist **GOTT** über alles gelobet
 in Ewigkeit, Amen.

Sieh

Sieh, hie bin ich, Ehren-König, lege mich vor deinem Thron, schwache Thränen, kindlich Sehnen bring ich dir, du Menschen-Sohn! laß dich finden, laß dich finden, von mir, der ich Asch und Thon!

2. Sieh' doch auf mich, HERR, ich bitt' dich, lencke mich nach deinem Sinn! dich alleine ich nur meyne, dein erkaufter Erb ich bin; laß dich finden, laß dich finden, gib dich mir, und nimm mich hin.

3. Ich begehre nichts, o HErr, als nur deine freye Gnad, die du giebest, den du liebest, und der dich liebt in der That: laß dich finden, laß dich finden, der hat alles, wer dich hat.

4. Himmels-Sonne, Seelen-Bonne, unbeslecktes Gottes-Lamm! in der Höle meine Seele suchet dich, o Bräutigam; laß dich finden, laß dich finden, starcker Held aus Davids Stamm.

5. Hör' wie kläglich, wie beweglich dir die treue Seele singt! wie demüthig und wehmüthig deines Kindes Stimme klingt! laß dich finden, laß dich finden, denn mein Herze zu dir dringt.

6. Dieser Zeiten Eitelkeiten, Reichthum, Wollust, Ehr und Freud, seynd nur Schmerzen meinen Herzen, welches sucht die Ewigkeit! laß dich finden, laß dich finden, grosser Gott! ich bin bereit.

Wunderbarer König, Herrscher von uns allen, laß dir unser Lob gefallen! Deines Vaters Güte hast du lassen trieffen, ob wir schon dir weglieffen. Hilf uns noch, stärck uns doch, laß die Zunge singen, laß die Stimme klingen.

2. Himmel, lobe prächtig deines Schöpfers Thaten, mehr als aller Menschen Staaten; großes Licht der Sonnen, schieße deine Strahlen, die das große Rund bemahlen; lobet gern, Mond und Stern, seydt bereit zu ehren einen solchen HErrn.

3. O du meine Seele, singe fröhlich, singe, singe deine Glaubens-Lieder! was den Odem holet, jauchze, preise, klinge, wirf dich in den Staub darnieder! Er ist GOTT Zebaoth, Er ist nur zu loben hie und ewig droben!

4. Halleluja bringe, wer den HErrn kennet, wer den HErrn Jesum liebet! Halleluja singe, welcher Christum nennet, sich von Herken ihm ergébet! O wohl dir! glaube mir. Endlich wirst du droben ohne Sünd ihn loben.

Lobt GOTT, ihr Christen, allzugleich, in seinem höchsten Thron, der heut auffschleust sein Himmelreich, und schenckt uns seinen Sohn, und schenckt uns seinen Sohn.

2. Er kömmt aus seines Vaters Schooß, und wirt ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein, in einem Krippelein.

3. Er

3. Er äuffert sich all seiner G'walt, wird niedrig und gering, und nimmt an sich ein's Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding, der Schöpfer aller Ding.

4. Er liegt an seiner Mutter Brust, ihr Milch die ist sein Speis', an dem die Engel sehn ihr' Lust, denn er ist Davids Reis, denn er ist Davids Reis.

5. Das aus sein'm Stamm entspriessen solt in dieser letzten Zeit, durch welchen Gott aufrichten wolt sein Reich, die Christenheit, sein Reich, die Christenheit.

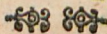
6. Er wechselt mit uns wunderbarlich, Fleisch und Blut nimmt er an, und giebt uns in sein's Vaters Reich die klare Gottheit dran, die klare Gottheit dran.

7. Er wird ein Knecht, und ich ein Herr; das mag ein Wechsel seyn! wie könnst es doch seyn freundlicher, das Herze Jesulein, das Herze Jesulein?

8. Heut schleußt er wider auf die Thür zum schönen Paradeiß, der Cherub steht nicht mehr dafür; Gott sey Lob, Ehr und Preis, Gott sey Lob, Ehr und Preis.

Esaiä 9. v. 6.

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und Er heist Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friede-Fürst.



AB: 154411

ULB Halle 3
002 414 724

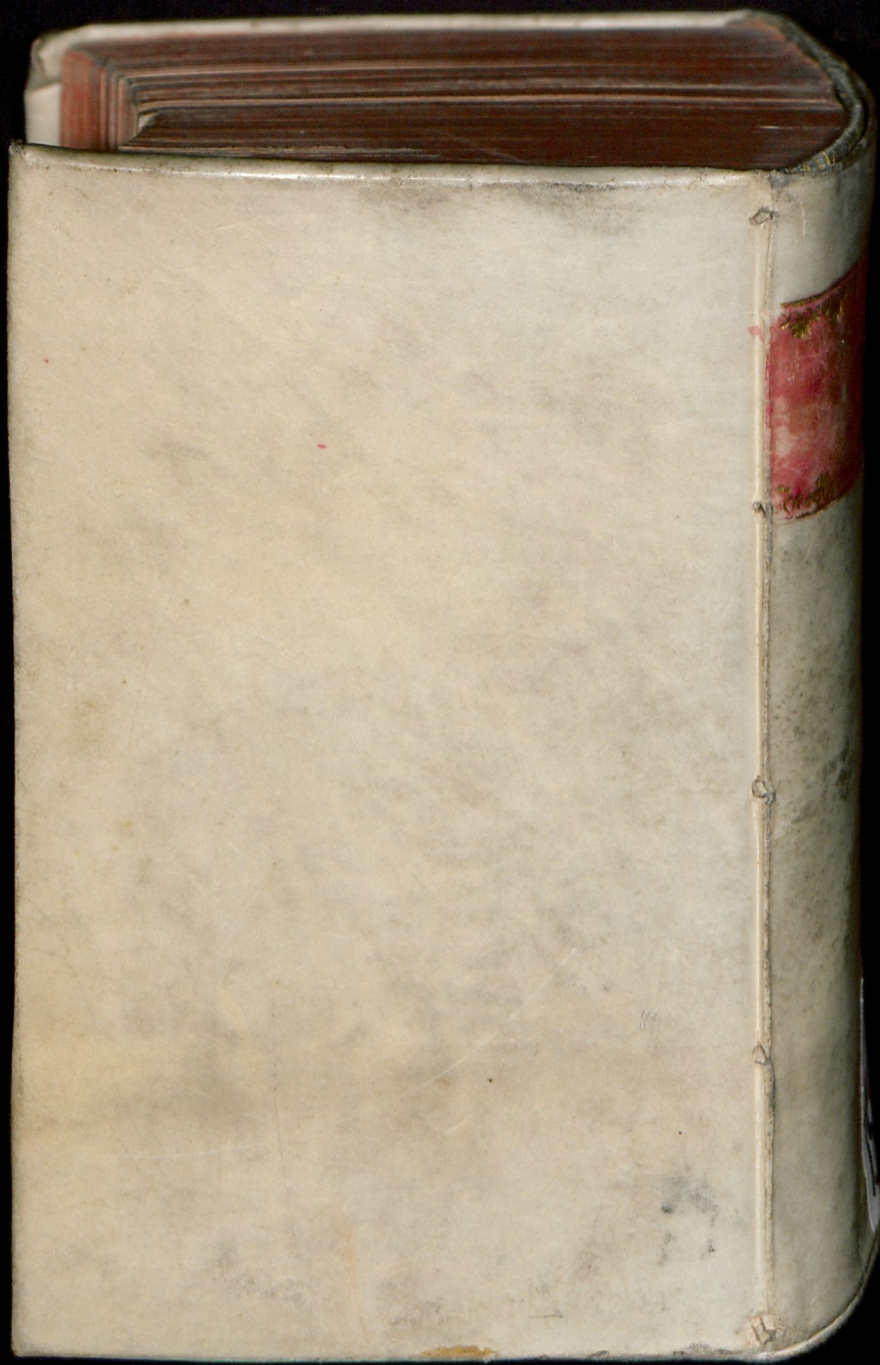


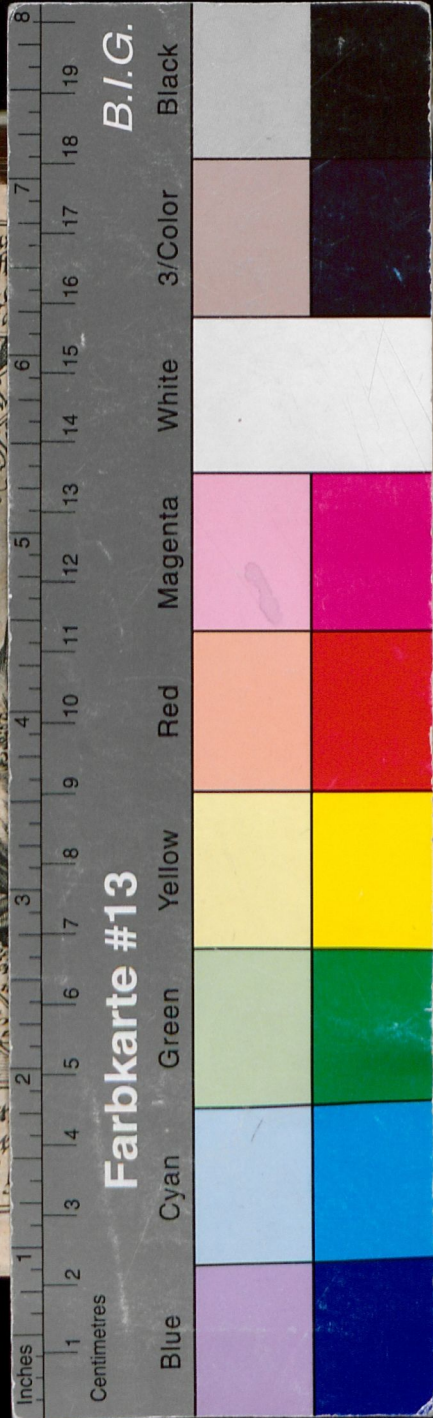
86

7/12.78.

VD 77







7
Des Sel. D. Martini Lutheri
Christ-Beschencke,

Das ist
Dessen heylsame und sehr erbauliche
Betrachtung des Namens
J E S U
Wunderbar

El. 9, 6.
Aus seiner Haus-Postille genommen
und
Mit Anmerkungen

Nur bloß allein aus Lutheri Schriften
in gegenwärtige Form gebracht,

Welche
Nebst einem Anhang
Aus dieses seligen Mannes Kirchen-Postille
und der Erklärung des 17. Cap. Johannis v. 24.

Ihrer Würdigkeit wegen
Zur allgemeinen Erbauung
mittheilet

Heinrich Milde,
Schlagenthino-Magdeburgicus.

Salle im Magdeburgischen
Zu finden bey Job. Christian Hendel, Univers. Buchdr. 1734.